



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

101 (1.3.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-116718](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-116718)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmer-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition . . . . . 918

Biliale (Friedrichsplatz) 8890

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

**Abonnement:**  
70 Pfennig monatlich.  
Eringerlohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag M. 2.42 pro Quartal.  
Eingel-Nummer 5 Pfg.

**Inseraten:**  
Die Colonel-Beile . . . 20 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Klammern-Beile . . . 60

Nr. 101.

Mittwoch, 1. März 1905.

(1. Mittagsblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 1. März 1905

#### Der Großherzog von Baden und Graf Bülow.

Auf das ihm vom Großherzog von Baden anlässlich der Genehmigung der Handelsverträge zugegangene Glückwunschtelegramm hat, wie die „S. R. N.“ erfährt, der Reichskanzler Graf Bülow folgendes Antworttelegramm an den Großherzog gerichtet:

Seiner Königlichen Hoheit  
Großherzog Friedrich.

Eurer Königlichen Hoheit bitte ich für Hochdero gnädiges Telegramm meinen ehrerbietigsten Dank darbringen zu dürfen. Es macht mich glücklich, mein Wirken für eine nationale Wirtschaftspolitik durch die Anerkennung eines Bundesfürsten ausgezeichnet zu sehen, in dem ich mit allen Patrioten einen der besten Hüter wertvoller Ueberlieferungen aus der großen Werdezeit des Reiches verehere. Mit Ihrer Königlichen Hoheit darf ich hoffen, daß unter den neuen Verträgen die nationale Wohlfahrt gedeihen wird. In tiefer Dankbarkeit verharre ich als Ihrer Königlichen Hoheit untertänig ergebener  
Graf von Bülow.

#### Die Viehzählung vom 1. Dezember 1904 und die Hauschlachtung u.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Viehzählung am 1. Dezember 1904 waren im Großherzogtum Baden 76 293 Pferde, 670 652 Stück Rindvieh, 59 294 Schafe, 515 097 Schweine, 111 144 Ziegen, 107 730 Bienenstöcke, 2 576 450 Stück Federwild und 60 728 Hunde vorhanden. Gegenüber der Viehzählung vom 3. Dezember 1903 hat — mit Ausnahme der Schweine — die Zahl sämtlicher Tiere eine Zunahme erfahren.

Zugleich mit der Viehzählung wurde eine Ermittlung der Hauschlachtungen, d. h. derjenigen Schlachtungen, die nicht der reichsgesetzlichen Schlachtbefehl unterliegen, vorgenommen. Nach den vorläufigen Ermittlungen wurden, wie die „S. R. N.“ berichtet, auf diese Weise in der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis einschließlich 30. November 1904 insgesamt 413 Kühe bis zu 3 Monaten, 827 Stück Rindvieh im Alter von über drei Monaten — darunter 439 Kühe —, ferner 608 Schafe und Lämmer, 18 628 Ziegen und Widder und 221 385 Schweine (einschließlich Ferkel) geschlachtet.

#### Die Kontrolle über den Verkehr mit Wein in den Reichsländern.

Die Wirksamkeit der im vorigen Jahre in Straßburg bestellten amtlichen Weinprüfer, je einer für die Bezirke Unter-Elsass, Ober-Elsass und Lothringen, hat den gesetzlichen Erwartungen im wesentlichen entsprochen, so daß sich diese Neu-Einrichtung der Ueberwachung des Verkehrs mit Wein gemäß dem Reichsweingesetz vom 24. Mai 1901 im allgemeinen gut bewährt. Natürlich fehlt es trotzdem an gewissen Ausstellungen und Wünschen nicht, weil eben einander widersprechende Interessen dabei ins Spiel kommen. Man warnt daher von der Seite vor einem zu schroffen Auftreten der Weinprüfer, während man von anderer Seite verlangt, daß die Weinprüfer nachdrücklich zu einem tatkräftigen rücksichtslosen Vorgehen angehalten würden!

Namentlich betont man auch, daß auf eine tunlichst eingehende Kontrolle der immer noch in großen Massen eingehenden Pfälzer Weine, die oft zu unglaublich billigen Preisen angeboten würden, das größte Gewicht zu legen sei. Es wurden in der Tat im Jahre 1903 noch 159 873 Hektoliter Wein aus der Pfalz nach Elsaß-Lothringen eingeführt, wogegen nur 14 364 Hektoliter elsass-lothringische Weine nach der Pfalz ausgeführt worden sind. Seitens der Regierung wurde in der ersten Kommission des Landesausschusses, wo diese Angelegenheit zur Sprache kam, dazu bemerkt, daß Verhandlungen darüber schwebten, in welcher Weise am zweckmäßigsten eine wirksame Ueberwachung gegenüber den aus der Rheinpfalz eingeführten Weinen erzielt werden könne. In der Pfalz selbst sei die Kontrolle erfolgreich tätig.

Von Interesse ist, daß im Jahre 1904 die Einfuhr von ausländischen eingekampften Weintrauben nach Elsaß-Lothringen sich auf 131 400 Doppelzentner belief und 22 100 Hektoliter Verschnittweine zur Verwendung gelangten. Im Anschluß an diese statistischen Angaben hob der Regierungsvertreter hervor, es sei von der elsass-lothringischen Landesverwaltung mit allem Nachdruck darauf hingewirkt und auch erreicht worden, daß in den künftig geltenden Handelsverträgen der vertragmäßige Zollsaß für eingekampfte Weintrauben von 4 Mark auf 10 Mark und derjenige für roten Verschnittwein von 10 Mark auf 15 Mark erhöht worden ist.

### Deutscher Reichstag.

(150. Sitzung. Schluss.)

in Berlin, 28. Februar

Eichhoff (freif. Vp.) tritt für die Resolution betreffend die Zulassung der Abiturienten der deutschen Oberrealschulen zu den staatlichen Prüfungen ein. Gerade die Oberrealschule sei für das Studium der Naturwissenschaften und der Medizin die beste Vorbereitung. Auf keinen Fall dürfe den Abiturienten der Oberrealschulen das Studium der Medizin deshalb verschlossen werden, weil diese Schulen keinen obligatorischen Lateinunterricht haben. Das Bedürfnis nach Realschulen werde immer größer, das zeige die Zunahme der Zahl der Studenten der technischen Fächer.

Bürwinkel (nll.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Er wendet sich dann gegen den Abgeordneten Erzberger, dessen gestern ausgesprochenes Verlangen nach völliger Vernichtung des Hausierhandels zu weit gehe. Was den Antrag über die Handelsgenossen betreffe, werde seine Partei ihm zustimmen, wenn er nicht bereits durch eine Vereinbarung der Regierung erledigt sein sollte.

Staatssekretär Graf Posadowski führt aus: Die Abgrenzung von Handwerk und Fabrik sei eine sehr schwierige Materie. Er würde Panik dankbar sein, wenn dieser eine Fassung geben könnte, die in die nächste Novelle zur Gewerbeordnung, die bald aus anderen Gründen werden erscheinen müssen, eingeschaltet werden könnte. Bezüglich der Konsumvereinsfrage der Beamten beruhe die Stellung der Regierung auf einem Erlaß von 1899 dessen Grundgedanke unbedingte Neutralität sei. Die Unterstützung solcher Anstalten werde nur da für anfänglich erachtet, wo eine Konsumanstalt in direktem Zusammenhang mit einer Verwaltung des öffentlichen Viehs und die Jurisgen für die Beamten und Arbeiter diese Unterstützung geboten erscheinen lasse. Ueber die Zehrlingszählungen seien Bundesratsverhandlungen nicht ergangen. Angeregt sei eine solche für das Waidbrudererwerb und werde jetzt beraten. Auch die Regelung der Sonntagsruhe

werde bearbeitet und der Gegenstand über die Heimarbeit liege jetzt dem preussischen Staatsministerium vor. Die Schüler der Oberrealschulen werde man, nachdem sie zum juristischen Studium zugelassen worden sind, schließlich auch zum ärztlichen Studium zulassen müssen. Graf Posadowski wendet sich zu der Frage der Kapitalassoziationen und führt aus, ohne diese könnten heute große Aufgaben nicht gelöst werden. Zugabe sei, daß es einen Größenwahn der Kapitalassoziationen gebe, der gewisse Produktionszweige international monopolisieren wolle. Sollten sich solche Zustände wie teilweise in Amerika bei uns zeigen, dann müßte der Staat eingreifen. Was die Sicherungen der Kauforderungen betreffe, so liege dem preussischen Staatsministerium ein fertiger Entwurf zur Beschlußfassung vor. Bezüglich des Befähigungsnaamens sei ein sehr großer Teil der Handwerker gegen dessen Einführung. Die Verbände der Regierungen seien ausnahmslos der Ansicht, daß von einer gewissen Einführung nicht die Rede sein könne. Im Baugewerbe seien allerdings bedeutende Ueberstände hervorgetreten, und die nächste Novelle zur Gewerbeordnung werde Bestimmungen enthalten, die dagegen Front machen. Der Staatssekretär erklärt schließlich, daß eine Bundesratsverordnung erlassen werden soll, die den Wagen-, Fahrrad- und Automobilverkehr für Deutschland einheitlich ordnet. Auch die Frage der Haftpflicht werde eingehend erwoogen, namentlich, ob Privathaftung des Automobilbesizers oder Haftung einer zu bildenden Zwangsgenossenschaft statuiert werden soll.

Raab (Reformp.) hofft, daß die Regierungen gegen etwaige Ausschreitungen der Kartelle scharf vorgehen werden. Er fordert sorgfältige Beachtung der Schutzbestimmungen für Handlungsgeschäften, Herabminderung der Temperatur in den Heizräumen großer Dampfer und scharfe Durchführung der Verordnung über Wägung der Fahrgeschwindigkeit bei unklarem Wetter. Der Redner tritt schließlich für Bekämpfung des Handwerks von unnütigen Seiten ein.

Bahncke (freif. Vp.) beklammert eine Verbesserung der Gewerbeaufsicht und bezieht sich gegen die gestrigen Ausführungen Burms, daß das Unternehmertum kein soziales Verständnis habe und daß die industrielle Bevölkerung derelente. Dagegen sei die Behandlung der Arbeitervereine noch nicht gerecht. Diese seien aber heute notwendiger, als der Größenwahn der Kapitalassoziationen heute schon die Oberhand gewonnen habe, so daß der Staat als ausgleichender Faktor eintreten müsse.

Bruhn (Reformp.) wendet sich gegen die Warenhäuser. Die Regierung müsse keine Verbindung vor den Kapitalassoziationen machen, sondern diesen fest entgegenreten.

Gegen 6 Uhr verläßt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr.

### Deutsches Reich.

B. Mannheim, 28. Febr. (Die sozialdemokratische Partei) stellte für den 57. Landtagswahlkreis Mannheim-Land den Gastwirt Friedrich Weichold vom „Pfälzer Hof“ in Obingen als Kandidaten für die diesjährige Landtagswahl auf.

Offenburg, 28. Febr. (Die Nachricht von der Kandidatur Weich) (Regierungsrat in Freiburg) bestätigt sich nach unsern Informationen nicht. Die Kandidatenfrage für den Wahlbezirk Offenburg-Stadt ist vorderhand noch vollkommen in der Schwebe.

Berlin, 28. Febr. (Das praktische Jahr der Medizin-Kandidaten.) Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ meldet: Da einzelne Landesregierungen hinsichtlich dem Gesuche um Dispensation vom praktischen Jahre der

Sie sagte das mit einem schweren Aufsatzen — an Kopfen dachte sie kaum dabei.

„Ja, mein armer Helmut! — Gott lasse ihn doch Glück finden nach der langen Prüfung — und, was besser ist wie Glück, verziehende Herzen.“

Edeltraut's Blicke schweiften umher.

„Wo mag das Häuschen mit den sieben Bergen sein?“ frug sie.

„Wir gogen damals aus, um es zu suchen, und haben es nie gefunden.“

„Dort ist sie!“ sagte Wilhelm hastig und bog sich vor.

„Wer? Schneewittchen?“

„Nein, Anne Marie auf den Stufen der Veranda!“

Er hob grüßend den Hut. Seine Blicke landeten. Welch ein Bild! dachte er, wie herzerquickend und wie schön!

Nach Edeltraut, deren scharfe Augen die Gestalt längst wahr-

genommen und deren „Schneewittchen“ daher etwas ironisch ge-

lungen, mußte sich sagen, daß von der geistreichen grauen Frau hier nichts zu sehen sei.

Anne Marie war wirklich allein dort oben, nur Annschen hielt sie an der Hand. Die blühenden herabhängenden Schlingpflanzen am Säulenbogen bildeten einen märchenhaften Rahmen für ihre überaus feine Gestalt im matronischen, weiß herabrieselnden Gewande. Im breiten, über der Brust mit silbernem Schloß zusammengefaßten Gürtel steckte eine La France. Das Lichtbraune Haar umschloß den Kopf und die schmalen Wangen — aber auf diesen Wangen lag ein feiner Rosenkissen und in den Augen strahlte ein Licht, wie wenn die Sonne hell durch spiegelndes Eis leuchtet. Sie winkte mit dem Taschentuch. Dieser ganzen Erscheinung gab Annschen's Gegenwart besonders anmutige Vollendung, denn das Kind sah in seinem weichen Kleide mit den braunen Locken so recht wie gar Frau geblüht aus.

Als der Wagen vorfuhr, kam sie die Stufen herabgelaufen und begrüßte die Gesandten auf das liebenswürdigste.

„Willkommen, lieber, lieber Wilhelm, willkommen, Trautchen!“

„Ja, sehen Sie sich nur um, ich bin allein mit meinem Vaterland“

und gerade deshalb hat ich Sie, zu kommen!“

### Helmut von Lopen.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

(Rauchverboten.)

(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage wurden die jungen Brauen vor den braunen Halbberbeden gespannt. Die Fahrt nach Barden sollte nun ausgeführt werden. Wilhelm zog sich sehr sorgfältig mit etwas atmofischer Feierlichkeit dazu an.

Eckhart stand schweren Herzens in ihrem Zimmer, legte sich die Armgelassen Böge zur Hochentone um den Kopf und zog das Kleid an, in welchem Wilhelm sie heute gern sehen wollte — ein lockeres Kleid, auf dessen schmerzigen Grund blaue Blüten und Knospen verstreut waren. Ein großer, weißer Hut beschattete ihr Gesicht. Das war ihr Kleid.

So sah sie kann im Wagen zur rechten des Bruders, still und mit unheilvollem Blick. Er hingegen sprach viel, nicht ganz ohne eine gewisse liebenswürdige Nervosität. Das Wiedersehen regte ihn doch sehr auf.

„Wann hier sie aber gar nicht treffen?“ frug Edeltraut. „Ich weiß, daß Sie in Roboth Empfangslog ist, bei welchem die Bediente sitzen sollen.“

Er wachte.

„Das habe ich nicht gewußt. . . ich mußte aber den heutigen Tag wählen, Anne Marie schrieb mir. . . ich hatte ihr nämlich unsere Absicht mitgeteilt.“

„Und da hab ich Sie ein, gerade heute zu kommen?“

„Ja!“ sagte er ganz überrascht und froh, als Anne ihn eben erst eine glückliche Schicksalsfolge.

Er werden also mit ihr allein sein. Diese Aussicht ist für Edeltraut wenig verlockend. Wenn nur wenigstens Helmut schon da wäre — aber er ist noch nicht da. Es lag Wilhelm daran, diesen Be-

sich wieder abzumachen, damit es nicht aussehen sollte, als läme er, um sich in das erste Zusammensein der Geschwister einzumischen.

Der Wagen rollte zwischen den Feldern und Wiesen hin durch die Auen, welche in dieser Gegend die Wege einsaßen. Die jungen Brauen griffen flott aus, obwohl sie noch geseien den ganzen Tag bei der Arbeit gewesen waren.

Die Juchsen des Wagens wechselten jetzt Bemerkungen über den Stand der Felder und die Aussichten, die sich rechts und links boten. Ein's schmarzte Jarowit durch die Bäume, man hörte einen Bahnhofs rufen und pfeifen. Während Edeltraut diese Unterhaltung mit gutem Willen hinzog, strahlte Wilhelms Gesicht in stillem Glück. Einmal frug sie:

„Sitzt Du bequem? Ist Dir das Mitteln nicht lästig?“

„Ja, keine Mühe“, versetzte er, „und sehr vortrefflich.“

Endlich nach einer guten Stunde tauchte in dunklen Umrisen der Kopf von Barden hinter einer kleinen Anhöhe auf und dann sahen sie in die Höhe im großen Stil angelegten Steinwald. Uralte Eichen auf hohen, blumenbesetzten Wiesen wechselten mit lila-schönen neugeborenen Gruppen dunkler Tannen und Nistgrüner Buchen, deren Stämme silbergrau blinkten. Jede Biegung des breiten Weges kroch neue Bilder, und Wilhelm sagte, genuhvoll aufseufzend:

„Wer hat so mal vierzehn Tage im Schatten dieser Bäume leben und spazieren können!“

„Wer hat kannst Du ja nun.“

„Lieber Herz — welche Noe!“

„Die Freundschaft mit allen Rosens ist ja auf dem besten Wege, vollkommen zu werden.“

Er sah sie von der Schulter an und schweig. Ihr Ton tat ihn weh.

Er wollte das und suchte rasch den Eindruck zu verwischen.

„Sieh, dort ist die Bank, auf der wir damals saßen. Helmut und ich. . . als er mit sein Verleben beidatete. Was liegt zwischen damals und heute!“

Medizin-kandidaten milder verfahren als andere, letzte der Reichskanzler Verhandlungen mit den beteiligten Bundesregierungen ein. Binnen kurzem wird in allen Bundesstaaten vollkommen übereinstimmende Handhabung der Dispensvorschriften über das praktische Jahr eintreten. War bisher den meisten Kandidaten das praktische Jahr ganz erlassen, so ist künftig eine so weitgehende Berücksichtigung nicht zu erwarten. Es soll zwar auch weiterhin mit äußerster Milde verfahren, aber sorgfältig geprüft werden, ob für die Befürworter ein teilweiser Erlass des praktischen Jahres hinreicht.

— (Das preussische Abgeordnetenhaus) hat heute eine Reihe von Kapiteln des Kultus-Etats erledigt, darunter den Titel, in dem die Ostmarken-Zulagen für das Lehrpersonal enthalten sind.

— (Das Fernbleiben des Grafregenten Leopold zur Lippe) bei der Einweihung des neuen Doms und die dafür gegebene Begründung ist in der Presse verschiedentlich beurteilt worden. Die „Rh. Westf. Ztg.“ hat von einer ungerechtfertigten Demonstration gesprochen. Die „Ztg. Abf.“ erklärte: „Die lakonische Zurückhaltung des jungen Graf-Regenten wird vermuthlich auch am Kaiserhofe einen günstigen Eindruck machen“. Die „S. A. R.“ bestätigt, daß diese letztere Auffassung die richtige ist.

\* **Samburg, 28. Febr.** (Der Aufstand in Deutsch-Südwesafrika.) Heute vormittag wurde ein Truppentransport für Südwesafrika, bestehend aus 45 Offizieren, 5 Portepce-Unteroffizieren und 503 Unteroffizieren und Mannschaften durch den kommandierenden General v. Bod und Kolach verabschiedet. Der Truppentransport, zu dem 196 Pferde gehören, tritt heute abend mit dem Postdampfer „Proffessor W. Br mann“ die Küste an.

**Husland.**

\* **Frankreich.** (Deputiertenkammer.) In der fortgesetzten Generaldebatte über den Militäretat verlangen mehrere Redner strenge hygienische Maßnahmen in den Kasernen. Augusteur konstatiert, daß der Gesundheitszustand in dem deutschen Heere besser sei als im französischen. d'Alface (Rep.) weist auf die Erhöhung des effektiven Bestandes des deutschen Heeres hin und sagt, in den von Deutschland angetakelten Provinzen hätten drei Armeekorps; er zählt die Aufgaben auf, die der deutschen Infanterie, Kavallerie, Artillerie und den Spezialtruppen gestellt werden. Hinter diesen drei Armeekorps lägen weitere acht oder zehn mit ganz bedeutender effektiver Stärke. Auf Seiten der französischen Armee seien die effektiven Bestände beträchtlich geringer. Redner spricht mit Anerkennung von der Tüchtigkeit der französischen Offiziere und bemerkt dann, ihn erfüllte der Gedanke mit Sorge, was im Falle einer Kriegserklärung aus den am weitesten vorgehobenen Divisionen in Nancy, Toul und Verdun werden möge. Die Divisionen in Nancy würden sicherlich vernichtet oder zum Rückzuge gezwungen werden. Die Deutschen seien fortgesetzt bestrebt, ihre militärischen Verhältnisse auf das Aeußerste zu verwickeln. Es würden neue Forts errichtet und Eisenbahnlücken gebaut. Die effektiven Bestände bei den Deutschen seien immer vorzüglich, während im französischen Heere, wie die amtlichen Berichte zeigten, die effektiven Bestände der Kompanien allmählich von 175 auf 140, 130 und im Juni 1904 sogar auf 99 Mann herabgegangen seien. Es würde sinnlos, einer Nation an Truppenzahl gleichkommen zu wollen, die 20 Millionen Einwohner mehr hat als Frankreich, aber für eine ausreichende Stärke der Truppen zur Bedienung der Grenze müßte gesorgt werden. Massing (sozialistisch-radikal) erwidert die Folgen der zweijährigen Militärdienstzeit und schlägt vor, die viersten Bataillone an der italienischen Grenze eingehen zu lassen, eine Maßnahme, durch die man die Wiederannäherung Frankreichs mit Italien volumentieren könne.

\* **Lehrereich-Lugana.** Der deutsche Vorkonsul in Wien überreichte gestern dem Grafen Goluchowski eine Note, durch die der bisherige Handelsvertrag mit Deutschland auf den 1. März 1906 für den Fall gekündigt wird, daß bis dahin die Ausweisung der Konsultationen zum neuen Handelsvertrage nicht rechtzeitig erfolgt ist.

\* **Stollen.** (Die Obstruktion der Eisenbahnbeamten) nimmt ab. Die Abfahrt und Ankunft der Züge, deren Zahl vermindert worden ist, erfolgt mit Verspätung. Die allgemeine Lage bessert sich.

\* **Gräßeltanten.** (Hord Wilner.) Neuer gibt eine Meldung der „Bismarckburg Mail“ wieder, nach der der Oberkommandant

Hord Wilner formell seine Entlassung eingereicht habe und Anfang April auf dem Wege zum Ostsee zurückzukehren; sie fügt hinzu, daß der Meldung bisher nicht widersprochen wurde.

\* **Kamland.** (Das Ministerkomitee) machte bei dem Schluß der Besprechungen über das Sektierenwesen zu den früheren Bestimmungen über die Rechte der Altgläubigen einige Zusätze, die die Erziehung besonderer Kirchhöfe, die Betreuung der Altgläubigen und ihrer Kinder von der Verpflichtung, dem Militär- und Schulgottesdienste beizumohnen usw. betreffen. Ferner beschloß das Ministerkomitee, den Justizminister zu beauftragen, ein neues Strafgesetzbuch auszuarbeiten, entsprechend den Beschlüssen des Ministerkomitees über die religiösen Verbrechen. Außerdem wurde die Frage der Aufhebung der Beschränkungen bezüglich, denen die kirchlichen Bibelübersetzungen unterworfen sind.

\* **Rumänien.** (Der deutsche Gesandte in Bukarest) kündigte gestern den rumänisch-deutschen Handelsvertrag auf den 1. März 1906. Die Kündigung tritt nur in Kraft, wenn der neue Handelsvertrag nicht ratifiziert werden sollte.

**Hus Stadt und Land.**

Mannheim, 1. März.

**Sigung des Bürgerausschusses**

am Dienstag, den 28. Februar.

(Schluß.)

Die Beschaffung von Anhängswagen für die elektrische Straßenbahn.

St. S. Selb empfiehlt die Stadträtliche Vorlage zur Annahme. Gleichzeitig wünscht der Redner die baldige Herstellung der Linie Rheinstraße-Rheinluis.

Bürgermeister Ritter bemerkt, durch das Haltenlassen des Projekts, die Straßenbahn durch die Ludwigstraße zu führen, sei eine kleine Verzögerung entstanden. Die Vorlage sei bereits im Druck und werde dem Bürgerausschuß schon in seiner nächsten Sitzung vorzulegen sein. (Bravo.)

St. Pfeiffle wünscht die Verlängerung der Waldböfische bis in den Stadtteil hinein.

St. Ling wünscht eine neue Teilstrecke Redarvorstadt-Käferhof.

St. Engelhorn unterstützt die Anregung des St. Pfeiffle. Das Beste wäre, die Linie in Form einer Schleife zu führen durch den Stadtteil Waldböf hinüber entlang der Bahndamm von Wehl durch die Sandhoferstraße und dann zurück nach der Bahndammführung.

St. Probst wünscht die Beleuchtung der Straße von dem Endpunkt der Waldböfer Linie bis in den Ort hinein. Nach einer kurzen Bemerkung des St. Weisheimer wird der Stadträtliche Antrag einstimmig angenommen.

**Die Errichtung eines Volksschulgebäudes auf dem hiesigen Grundstück K 2, 27.**

St. A. Julia empfiehlt die Stadträtliche Vorlage zur Annahme, bringt aber zugleich verschiedene Mißstände zur Sprache, die sich bei Ausführung des Projekts ergeben.

St. Sickingen bemerkt, er erkenne den guten Willen des Stadtrates an, schnell Schulräume zu schaffen. Aber heute komme es nicht nur auf Schaffung von Schulräumen als solche, sondern auch auf ihre Qualität an. Er möchte nur hervorheben, daß, wenn man untere Klassen in das K 2-Schulhaus hineinnehme, von Bewegungsfreiheit keine Rede sein könne, weil der Hof auf ein Minimum reduziert werden müßte. Zudem würden die Klassen, welche in K 2, K 3 und der Friedrichsschule untergebracht seien, nur zwei Turnhallen zur Verfügung haben, die jetzt schon vollbesetzt seien. Nämlich weitere Unterstufklassen in der Gegend hinzu, dann müßte der Turnunterricht für einige Klassen auf 5-6 Uhr nachmittags verlegt werden. Das sollte vermieden werden, da dann eine Vermeidung des Nachmittagsunterrichts eintreten müßte. Zudem müßten die Schüler von weither beigeholt werden, wenn man die unteren Klassen füllen wollte.

St. Leonhard verteidigt die Stadträtliche Vorlage. Der Vorkredner könne nicht den Nachweis führen, daß die Lokale, die in K 2 geschaffen werden sollten, den heutigen Verhältnissen nicht entsprächen. Man könne nicht immer Paläste aufbauen. Man müsse auch aus der Not eine Tugend zu machen wissen.

St. Levi meint, der Stadtrat hänge den Mantel nach dem Winde. Es sei offenes Bedauern, daß das jetzt bestehende Schulhaus in K 2 in hygienischer Beziehung vollständig unzulänglich sei. Für bessere Schüler würde ein solches Gebäude nicht erstellt werden. Seine Forderung werde geschlossen gegen die Vorlage stimmen.

Oberbürgermeister Wed rufte den St. Levi wegen des Ausdrucks, der Stadtrat hänge den Mantel nach dem Winde, zur Ordnung.

St. Schwellenitz bemerkt, er werde ebenfalls gegen die Vorlage stimmen.

St. Wiedemann weist darauf hin, daß der Mißstand umso größer werde, wenn man in das K 2-Schulhaus keine Kinder tue.

„Meine Schwäger hat es auch schon bemerkt und rühmt die Handlung. Sie kann ja recht haben, doch ich denke, es ist die Freude! Sie legt ihm die Hand auf die Schulter und sprach weiter, ohne den Ton zu ändern: „Mein Leben kannte ja bisher keine Freude, und nun weiß ich nicht recht, was damit anfangen! — Liebes Trautchen, sagen Sie mir, ob er gerade so bequemen und gut sitzt? Er soll sich wohl und behaglich fühlen.“ Edeltraut blinnte auf, sie meinte ersticken zu müssen, aber jung und hart, wie sie war, brachte sie in leidlichem Ton hervor: „Oh, dank, gnädige Frau, Wilhelm sitzt so bequem wie möglich.“ Eine allwissende, fähige Hand glitt ihr über die heiße Wange: „Nicht gnädige Frau sagen, wenn ich bitten darf. Ich bin für Euch beide Anne Marie. Für beide, hören Sie, Wilhelm? Wie haben Sie denn die lange Fahrt ertragen? Hatte er Schmerzen?“ „Ich denke tausendmal“, versetzte er heiter, „und bitte nur, mich nicht als Fremden zu betrachten.“

„Sie lassen sich glücklich alles gefallen, was ich beordere“, rief sie eben, „und nehmen jetzt ein wenig Rum in den Tee? Ja? Was? Sie wollen nicht? Edeltrautchen, er ist über die Wogen hütsch und ungehorsam!“

Wieder lachten die beiden, während Edeltraut mechanisch sagte: „Wilhelm vernachlässigt alle Spirituosen.“

Darüber lachte Anne Marie noch mehr und Wilhelm unschlüssiger Weise auch. Edeltraut sah mit unglücklichem Gesicht da. Bäre nur Kinder nicht so schlichtern gewesen, aber es war keine rechte Unterhaltung mit dem Kinde möglich, nachdem das Fragen nach Geschwister Herrn und Puppen erschöpft war.

(Fortsetzung folgt.)

**Buntes Feuilleton.**

— Ein Automobil bei Dänzingen. In einer Zeit, wo bereits weite Kreise in dem Kraftwagen das Fuhrwerk der Zukunft erblicken und das Schwanenrad mit jedem Tage vollkommener wird, kann es weiter nicht wundernehmen, daß ein Bonboner Kinderwagenänderer die Art, in der unsere Einjährigen jetzt noch die Querschnitte im Raum überwinden, nicht mehr für zeitgemäß hält. Ein edler Kutscher, meint er, darf sich doch nicht von der Wäckerin in einem Schwärzen müßig weiterfahren lassen, wie der Gärtner die Röhrlöhre farrt. Die Selbständigkeit kann bei einer Generation, die sich so hohe Ziele setzt, wie wir heutzutage, gar nicht früh genug betätigt werden. Und darum ist das dringende Bedürfnis der Gegenwart — ein Kraftwagen für Säuglinge. Und er ging hin und erlangte ihn. Zu Verwahrung gesehen hat das Wunderding zwar noch niemand, aber ein französisches Blatt ist trotzdem in der Lage, interessante Einzelheiten darüber auszulassen. Es ist eine allerhöchste kleine Maschine, deren Schnelligkeit, dem Wunsch der Wäckerin entsprechend, geregelt ist, die nur mit sich selbst beschäftigt, nebenhergeht. Also zunächst 8 Km. in der Stunde, das ist nicht so langsam und nicht zu schnell, und dabei hält sie auch die mitgeführte Milch am besten. Dann, wenn an der Ecke des Kuramburggartens der Landmann in gezierter Lauf in Sicht kommt, legt die zweite Schnelligkeit ein, 6 Km. in der Stunde, der militärische Schritt, an den das Paar gewöhnt ist. Der Heimgang wird darauf wieder mit der ersten Schnelligkeit zurückgelegt, dabei träumt sich's besser. So weit wäre alles schon und gut, wenn nicht die böse Polizei den bekannten Strich durch die Rechnung machte. Automobile auf dem Bürgersteig? — ganz unmöglich. Und noch dazu was für Automobile: ganz vorchristlich, ohne Kummer! Wo ist das Prüfungszeugnis des Chauffeurs? Wo der Eintragungsschein für den Kraftwagen, der Ausweis über seine Leistungsfähigkeit? Wo die Notizen? Und dann die Rasse von Angelegen, eine von der Art: Paul Schmitz, Chauffeur, sieben Monate alt, ist mit unzulässiger Schnelligkeit um den Springbrunnen im Park gefahren. Das gäbe schöne Strafregister für die Beschlinge der Nebenmenschen! Solche Exzesse werden noch gar in die Zeit des Palmens, aber will es dann dem jungen Automobilisten bedanken, wenn er überhaupt alle Freude am Sport verliert. Hoffen wir also, daß auch hier die Beseggenung nicht leunend, wie sonst in der Regel, sondern furchend eingreift. Bis dahin sind dem Bonboner nicht viel auch die Verbesserungen gelungen, die er an der Karosserie noch vornehmen gedankt. In erster Linie gehört dazu die Verbilligung durch einen Mikromotor.

Die Ausführungen des St. Leonhard hätten in keiner Weise die Ausführungen des St. Dr. Sickingen zu entkräften vermocht. Er werde auch gegen die Vorlage stimmen.

St. Sickingen bemerkt, der Stadtrat sei bei der Einbringung der Vorlage von dem Wunsch geleitet worden, dem Bedürfnis nach Schulräumen möglichst rasch Rechnung zu tragen. Wie die Räume zu demgen seien, sei Sache der Schulleitung, nicht Sache des Stadtrates. Der Stadtrat sei sich klar gewesen, daß es keine idealen Räume seien. Sollte man mit dem Stadträtlichen Vorschlage nicht einverstanden sein, so habe der Stadtrat seine Schuldigkeit getan. Aber deshalb eine Revidierung.

Bürgermeister v. Hollander vermahnt sich dagegen, daß der Stadtrat für den Bau von Schulhäusern nicht genug tue. Dieser Verwurf scheine in diesem Moment am wenigsten angebracht. Redner wendet sich gegen die Ausführungen des St. Dr. Sickingen und bemerkt, St. Dr. Sickingen habe in der Schulkommission ausdrücklich erklärt, daß es nicht erforderlich sei, die Schulbauten in so schnellem Tempo in Angriff zu nehmen; das Schulhaus am Redarauer Hebergang könne bis 1908 zurückgestellt werden. In der Unterstadt seien andere Plätze zum Bau von Schulhäusern z. B. nicht vorhanden. Wenn das K 2-Schulhaus nicht gebaut werde, könne man in der Unterstadt auch keine Abhilfe schaffen.

St. Wattenstein tritt für die Stadträtliche Vorlage ein. Es sei vollständig unrichtig, wenn man sage, daß für die Volksschule nicht gut genug sei, was man für die Mittelschulen für ungenügend halte. Es sei doch unmöglich, auf dem in Rede stehenden Platz ein Mittelschulhaus zu erbauen. (Aufe bei den Sozialdemokraten: Ahal und Helterheit.) Versuchen Sie mich nicht falsch und lassen Sie mich. Wo es gilt für die Volksschule einzutreten, bin ich mit der Erste, doch kann man die höhere Mädchenschule nicht zerschlagen.

St. Dr. Sickingen bekämpft nochmals die Stadträtliche Vorlage und erklärt, daß er im Namen der Volksschule für dieses Donnerschick dankt. Was die Mitteilung des hiesigen Bürgermeisters von Hollander über die anerkennenden Äußerungen der Charlottenburger Deputation über das hiesige Schulwesen anbelange, so seien diese Äußerungen richtig. Auf der einen Seite müsse er aber sagen, daß die vielen Häuser, welche unsere Stadt bebaue, Information über das hiesige Schulwesen besuche, sich einbildig darin ausgesprochen haben, daß die vielen Kombinationen, die hier bestehen, unerhört seien und man so viele kombinierte Klassen nirgends finde.

Oberbürgermeister Wed erklärt, daß der Herr St. Stadtschulrat Dr. Sickingen in der Schulkommission ausdrücklich erklärt habe, daß man so viel Klassen nicht brauche, wie sie nach Fertigstellung des Schulhauses in der Gartenfeldstraße und am Redarauer Hebergang bestanden. Daraufhin sei in der Schulkommission beschlossen worden, vorerst nur die Hälfte des Schulhauses am Redarauer Hebergang auszubauen.

St. Dr. Sickingen entgegnet, er habe in der Schulkommission auf die an ihn gestellte Frage, ob er im Jahre 1907 noch Artigkeitung der beiden Schulhäuser sämtliche 100 Klassen derselben besetzen könne, entgegnet, daß er im Jahre 1907 nur 50 Klassen brauche, aber im Jahre 1908 wieder 60 Klassen besetzen müsse.

St. Levi führt aus, wenn anderartige Schuldeputationen sich anerkennend über das Mannheimer Schulwesen äußern, dies ein Verdienst des Herrn Stadtschulrates Dr. Sickingen sei. (Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Bei anderen Gelegenheiten werde vom Stadtrat immer die Ansicht vertreten, daß man auf das Urteil der Sachverständigen hören müsse. In der zur Beratung stehenden Frage habe man nun einen Sachverständigen, wie man einen zweiten nicht gleich wieder finden könne, und dieser Sachverständige sage, daß der Platz durchaus ungeeignet sei. Warum wolle man jetzt dem Urteil dieses Sachverständigen keine Folge geben, sondern unsere Kinder zwingen, in Schullokale zu gehen, von denen von vornherein feststehe, daß die Gesundheit der Kinder in ihnen leiden müsse? Das Urteil des Stadtschulrates ist mir in dieser Frage maßgebender, als die Meinung der demokratischen Stadträte. (Beifall.) Schon vor Jahren habe man sich mit dem Gedanken getragen, ob es nicht besser sei, das Schulhaus in K 2 ganz zu verlassen. Jetzt wolle man es weiter ausbauen. In den Darlegungen des St. Dr. Sickingen in der Schulkommission und in denjenigen der heutigen Sitzung läßt er keinen Widerspruch finden. Was müßten heute für Zustände herrschen, wenn man im Jahre 1907 auf einmal 100 Klassen brauchen würde.

St. A. Pfeiffle spricht sich gegen die Vorlage aus und empfiehlt ihre Ablehnung.

St. A. Julia bedauert die Angriffe des St. A. Pfeiffle auf die demokratischen Stadträte. St. Levi habe in dieselbe Reihe gefaßt. Man könne glauben, man gehe schon auf die Wahlen zu. Was die Sache selbst anbelange, so habe er das Schulhaus in K 2 für durchaus ungeeignet. Er finde auch, daß sich der Stadtrat inbezug auf dieses Schulhaus in einem Irrtum befinde, umso mehr als es durch diese Vorlage den Anschein gewinnen könnte, daß die Vorkredner des St. Levi über die angelegte Veranlassung der Volksschule berechtigt seien. Er nehme an, daß in diesem Saale überhaupt nur Leute sitzen, welche bereit sind, alles Mögliche für die Volksschule zu tun. Er erhalte die Vorlage abgelehnen.

St. Pfeiffer möchte zunächst dem Vorkredner entgegenzutreten, als ob diejenigen, welche für das Projekt sind, für die Volksschule nichts im wollen. Gerade die Ausführungen des Herrn Stadtschulrates Sickingen über die ungenügende Zahl der zur Verfügung stehenden Schulräume habe die Schulkommission veranlaßt, für das Bau-

die Art, in der unsere Einjährigen jetzt noch die Querschnitte im Raum überwinden, nicht mehr für zeitgemäß hält. Ein edler Kutscher, meint er, darf sich doch nicht von der Wäckerin in einem Schwärzen müßig weiterfahren lassen, wie der Gärtner die Röhrlöhre farrt. Die Selbständigkeit kann bei einer Generation, die sich so hohe Ziele setzt, wie wir heutzutage, gar nicht früh genug betätigt werden. Und darum ist das dringende Bedürfnis der Gegenwart — ein Kraftwagen für Säuglinge. Und er ging hin und erlangte ihn. Zu Verwahrung gesehen hat das Wunderding zwar noch niemand, aber ein französisches Blatt ist trotzdem in der Lage, interessante Einzelheiten darüber auszulassen. Es ist eine allerhöchste kleine Maschine, deren Schnelligkeit, dem Wunsch der Wäckerin entsprechend, geregelt ist, die nur mit sich selbst beschäftigt, nebenhergeht. Also zunächst 8 Km. in der Stunde, das ist nicht so langsam und nicht zu schnell, und dabei hält sie auch die mitgeführte Milch am besten. Dann, wenn an der Ecke des Kuramburggartens der Landmann in gezierter Lauf in Sicht kommt, legt die zweite Schnelligkeit ein, 6 Km. in der Stunde, der militärische Schritt, an den das Paar gewöhnt ist. Der Heimgang wird darauf wieder mit der ersten Schnelligkeit zurückgelegt, dabei träumt sich's besser. So weit wäre alles schon und gut, wenn nicht die böse Polizei den bekannten Strich durch die Rechnung machte. Automobile auf dem Bürgersteig? — ganz unmöglich. Und noch dazu was für Automobile: ganz vorchristlich, ohne Kummer! Wo ist das Prüfungszeugnis des Chauffeurs? Wo der Eintragungsschein für den Kraftwagen, der Ausweis über seine Leistungsfähigkeit? Wo die Notizen? Und dann die Rasse von Angelegen, eine von der Art: Paul Schmitz, Chauffeur, sieben Monate alt, ist mit unzulässiger Schnelligkeit um den Springbrunnen im Park gefahren. Das gäbe schöne Strafregister für die Beschlinge der Nebenmenschen! Solche Exzesse werden noch gar in die Zeit des Palmens, aber will es dann dem jungen Automobilisten bedanken, wenn er überhaupt alle Freude am Sport verliert. Hoffen wir also, daß auch hier die Beseggenung nicht leunend, wie sonst in der Regel, sondern furchend eingreift. Bis dahin sind dem Bonboner nicht viel auch die Verbesserungen gelungen, die er an der Karosserie noch vornehmen gedankt. In erster Linie gehört dazu die Verbilligung durch einen Mikromotor.

die Art, in der unsere Einjährigen jetzt noch die Querschnitte im Raum überwinden, nicht mehr für zeitgemäß hält. Ein edler Kutscher, meint er, darf sich doch nicht von der Wäckerin in einem Schwärzen müßig weiterfahren lassen, wie der Gärtner die Röhrlöhre farrt. Die Selbständigkeit kann bei einer Generation, die sich so hohe Ziele setzt, wie wir heutzutage, gar nicht früh genug betätigt werden. Und darum ist das dringende Bedürfnis der Gegenwart — ein Kraftwagen für Säuglinge. Und er ging hin und erlangte ihn. Zu Verwahrung gesehen hat das Wunderding zwar noch niemand, aber ein französisches Blatt ist trotzdem in der Lage, interessante Einzelheiten darüber auszulassen. Es ist eine allerhöchste kleine Maschine, deren Schnelligkeit, dem Wunsch der Wäckerin entsprechend, geregelt ist, die nur mit sich selbst beschäftigt, nebenhergeht. Also zunächst 8 Km. in der Stunde, das ist nicht so langsam und nicht zu schnell, und dabei hält sie auch die mitgeführte Milch am besten. Dann, wenn an der Ecke des Kuramburggartens der Landmann in gezierter Lauf in Sicht kommt, legt die zweite Schnelligkeit ein, 6 Km. in der Stunde, der militärische Schritt, an den das Paar gewöhnt ist. Der Heimgang wird darauf wieder mit der ersten Schnelligkeit zurückgelegt, dabei träumt sich's besser. So weit wäre alles schon und gut, wenn nicht die böse Polizei den bekannten Strich durch die Rechnung machte. Automobile auf dem Bürgersteig? — ganz unmöglich. Und noch dazu was für Automobile: ganz vorchristlich, ohne Kummer! Wo ist das Prüfungszeugnis des Chauffeurs? Wo der Eintragungsschein für den Kraftwagen, der Ausweis über seine Leistungsfähigkeit? Wo die Notizen? Und dann die Rasse von Angelegen, eine von der Art: Paul Schmitz, Chauffeur, sieben Monate alt, ist mit unzulässiger Schnelligkeit um den Springbrunnen im Park gefahren. Das gäbe schöne Strafregister für die Beschlinge der Nebenmenschen! Solche Exzesse werden noch gar in die Zeit des Palmens, aber will es dann dem jungen Automobilisten bedanken, wenn er überhaupt alle Freude am Sport verliert. Hoffen wir also, daß auch hier die Beseggenung nicht leunend, wie sonst in der Regel, sondern furchend eingreift. Bis dahin sind dem Bonboner nicht viel auch die Verbesserungen gelungen, die er an der Karosserie noch vornehmen gedankt. In erster Linie gehört dazu die Verbilligung durch einen Mikromotor.

die Art, in der unsere Einjährigen jetzt noch die Querschnitte im Raum überwinden, nicht mehr für zeitgemäß hält. Ein edler Kutscher, meint er, darf sich doch nicht von der Wäckerin in einem Schwärzen müßig weiterfahren lassen, wie der Gärtner die Röhrlöhre farrt. Die Selbständigkeit kann bei einer Generation, die sich so hohe Ziele setzt, wie wir heutzutage, gar nicht früh genug betätigt werden. Und darum ist das dringende Bedürfnis der Gegenwart — ein Kraftwagen für Säuglinge. Und er ging hin und erlangte ihn. Zu Verwahrung gesehen hat das Wunderding zwar noch niemand, aber ein französisches Blatt ist trotzdem in der Lage, interessante Einzelheiten darüber auszulassen. Es ist eine allerhöchste kleine Maschine, deren Schnelligkeit, dem Wunsch der Wäckerin entsprechend, geregelt ist, die nur mit sich selbst beschäftigt, nebenhergeht. Also zunächst 8 Km. in der Stunde, das ist nicht so langsam und nicht zu schnell, und dabei hält sie auch die mitgeführte Milch am besten. Dann, wenn an der Ecke des Kuramburggartens der Landmann in gezierter Lauf in Sicht kommt, legt die zweite Schnelligkeit ein, 6 Km. in der Stunde, der militärische Schritt, an den das Paar gewöhnt ist. Der Heimgang wird darauf wieder mit der ersten Schnelligkeit zurückgelegt, dabei träumt sich's besser. So weit wäre alles schon und gut, wenn nicht die böse Polizei den bekannten Strich durch die Rechnung machte. Automobile auf dem Bürgersteig? — ganz unmöglich. Und noch dazu was für Automobile: ganz vorchristlich, ohne Kummer! Wo ist das Prüfungszeugnis des Chauffeurs? Wo der Eintragungsschein für den Kraftwagen, der Ausweis über seine Leistungsfähigkeit? Wo die Notizen? Und dann die Rasse von Angelegen, eine von der Art: Paul Schmitz, Chauffeur, sieben Monate alt, ist mit unzulässiger Schnelligkeit um den Springbrunnen im Park gefahren. Das gäbe schöne Strafregister für die Beschlinge der Nebenmenschen! Solche Exzesse werden noch gar in die Zeit des Palmens, aber will es dann dem jungen Automobilisten bedanken, wenn er überhaupt alle Freude am Sport verliert. Hoffen wir also, daß auch hier die Beseggenung nicht leunend, wie sonst in der Regel, sondern furchend eingreift. Bis dahin sind dem Bonboner nicht viel auch die Verbesserungen gelungen, die er an der Karosserie noch vornehmen gedankt. In erster Linie gehört dazu die Verbilligung durch einen Mikromotor.

die Art, in der unsere Einjährigen jetzt noch die Querschnitte im Raum überwinden, nicht mehr für zeitgemäß hält. Ein edler Kutscher, meint er, darf sich doch nicht von der Wäckerin in einem Schwärzen müßig weiterfahren lassen, wie der Gärtner die Röhrlöhre farrt. Die Selbständigkeit kann bei einer Generation, die sich so hohe Ziele setzt, wie wir heutzutage, gar nicht früh genug betätigt werden. Und darum ist das dringende Bedürfnis der Gegenwart — ein Kraftwagen für Säuglinge. Und er ging hin und erlangte ihn. Zu Verwahrung gesehen hat das Wunderding zwar noch niemand, aber ein französisches Blatt ist trotzdem in der Lage, interessante Einzelheiten darüber auszulassen. Es ist eine allerhöchste kleine Maschine, deren Schnelligkeit, dem Wunsch der Wäckerin entsprechend, geregelt ist, die nur mit sich selbst beschäftigt, nebenhergeht. Also zunächst 8 Km. in der Stunde, das ist nicht so langsam und nicht zu schnell, und dabei hält sie auch die mitgeführte Milch am besten. Dann, wenn an der Ecke des Kuramburggartens der Landmann in gezierter Lauf in Sicht kommt, legt die zweite Schnelligkeit ein, 6 Km. in der Stunde, der militärische Schritt, an den das Paar gewöhnt ist. Der Heimgang wird darauf wieder mit der ersten Schnelligkeit zurückgelegt, dabei träumt sich's besser. So weit wäre alles schon und gut, wenn nicht die böse Polizei den bekannten Strich durch die Rechnung machte. Automobile auf dem Bürgersteig? — ganz unmöglich. Und noch dazu was für Automobile: ganz vorchristlich, ohne Kummer! Wo ist das Prüfungszeugnis des Chauffeurs? Wo der Eintragungsschein für den Kraftwagen, der Ausweis über seine Leistungsfähigkeit? Wo die Notizen? Und dann die Rasse von Angelegen, eine von der Art: Paul Schmitz, Chauffeur, sieben Monate alt, ist mit unzulässiger Schnelligkeit um den Springbrunnen im Park gefahren. Das gäbe schöne Strafregister für die Beschlinge der Nebenmenschen! Solche Exzesse werden noch gar in die Zeit des Palmens, aber will es dann dem jungen Automobilisten bedanken, wenn er überhaupt alle Freude am Sport verliert. Hoffen wir also, daß auch hier die Beseggenung nicht leunend, wie sonst in der Regel, sondern furchend eingreift. Bis dahin sind dem Bonboner nicht viel auch die Verbesserungen gelungen, die er an der Karosserie noch vornehmen gedankt. In erster Linie gehört dazu die Verbilligung durch einen Mikromotor.

die Art, in der unsere Einjährigen jetzt noch die Querschnitte im Raum überwinden, nicht mehr für zeitgemäß hält. Ein edler Kutscher, meint er, darf sich doch nicht von der Wäckerin in einem Schwärzen müßig weiterfahren lassen, wie der Gärtner die Röhrlöhre farrt. Die Selbständigkeit kann bei einer Generation, die sich so hohe Ziele setzt, wie wir heutzutage, gar nicht früh genug betätigt werden. Und darum ist das dringende Bedürfnis der Gegenwart — ein Kraftwagen für Säuglinge. Und er ging hin und erlangte ihn. Zu Verwahrung gesehen hat das Wunderding zwar noch niemand, aber ein französisches Blatt ist trotzdem in der Lage, interessante Einzelheiten darüber auszulassen. Es ist eine allerhöchste kleine Maschine, deren Schnelligkeit, dem Wunsch der Wäckerin entsprechend, geregelt ist, die nur mit sich selbst beschäftigt, nebenhergeht. Also zunächst 8 Km. in der Stunde, das ist nicht so langsam und nicht zu schnell, und dabei hält sie auch die mitgeführte Milch am besten. Dann, wenn an der Ecke des Kuramburggartens der Landmann in gezierter Lauf in Sicht kommt, legt die zweite Schnelligkeit ein, 6 Km. in der Stunde, der militärische Schritt, an den das Paar gewöhnt ist. Der Heimgang wird darauf wieder mit der ersten Schnelligkeit zurückgelegt, dabei träumt sich's besser. So weit wäre alles schon und gut, wenn nicht die böse Polizei den bekannten Strich durch die Rechnung machte. Automobile auf dem Bürgersteig? — ganz unmöglich. Und noch dazu was für Automobile: ganz vorchristlich, ohne Kummer! Wo ist das Prüfungszeugnis des Chauffeurs? Wo der Eintragungsschein für den Kraftwagen, der Ausweis über seine Leistungsfähigkeit? Wo die Notizen? Und dann die Rasse von Angelegen, eine von der Art: Paul Schmitz, Chauffeur, sieben Monate alt, ist mit unzulässiger Schnelligkeit um den Springbrunnen im Park gefahren. Das gäbe schöne Strafregister für die Beschlinge der Nebenmenschen! Solche Exzesse werden noch gar in die Zeit des Palmens, aber will es dann dem jungen Automobilisten bedanken, wenn er überhaupt alle Freude am Sport verliert. Hoffen wir also, daß auch hier die Beseggenung nicht leunend, wie sonst in der Regel, sondern furchend eingreift. Bis dahin sind dem Bonboner nicht viel auch die Verbesserungen gelungen, die er an der Karosserie noch vornehmen gedankt. In erster Linie gehört dazu die Verbilligung durch einen Mikromotor.

die Art, in der unsere Einjährigen jetzt noch die Querschnitte im Raum überwinden, nicht mehr für zeitgemäß hält. Ein edler Kutscher, meint er, darf sich doch nicht von der Wäckerin in einem Schwärzen müßig weiterfahren lassen, wie der Gärtner die Röhrlöhre farrt. Die Selbständigkeit kann bei einer Generation, die sich so hohe Ziele setzt, wie wir heutzutage, gar nicht früh genug betätigt werden. Und darum ist das dringende Bedürfnis der Gegenwart — ein Kraftwagen für Säuglinge. Und er ging hin und erlangte ihn. Zu Verwahrung gesehen hat das Wunderding zwar noch niemand, aber ein französisches Blatt ist trotzdem in der Lage, interessante Einzelheiten darüber auszulassen. Es ist eine allerhöchste kleine Maschine, deren Schnelligkeit, dem Wunsch der Wäckerin entsprechend, geregelt ist, die nur mit sich selbst beschäftigt, nebenhergeht. Also zunächst 8 Km. in der Stunde, das ist nicht so langsam und nicht zu schnell, und dabei hält sie auch die mitgeführte Milch am besten. Dann, wenn an der Ecke des Kuramburggartens der Landmann in gezierter Lauf in Sicht kommt, legt die zweite Schnelligkeit ein, 6 Km. in der Stunde, der militärische Schritt, an den das Paar gewöhnt ist. Der Heimgang wird darauf wieder mit der ersten Schnelligkeit zurückgelegt, dabei träumt sich's besser. So weit wäre alles schon und gut, wenn nicht die böse Polizei den bekannten Strich durch die Rechnung machte. Automobile auf dem Bürgersteig? — ganz unmöglich. Und noch dazu was für Automobile: ganz vorchristlich, ohne Kummer! Wo ist das Prüfungszeugnis des Chauffeurs? Wo der Eintragungsschein für den Kraftwagen, der Ausweis über seine Leistungsfähigkeit? Wo die Notizen? Und dann die Rasse von Angelegen, eine von der Art: Paul Schmitz, Chauffeur, sieben Monate alt, ist mit unzulässiger Schnelligkeit um den Springbrunnen im Park gefahren. Das gäbe schöne Strafregister für die Beschlinge der Nebenmenschen! Solche Exzesse werden noch gar in die Zeit des Palmens, aber will es dann dem jungen Automobilisten bedanken, wenn er überhaupt alle Freude am Sport verliert. Hoffen wir also, daß auch hier die Beseggenung nicht leunend, wie sonst in der Regel, sondern furchend eingreift. Bis dahin sind dem Bonboner nicht viel auch die Verbesserungen gelungen, die er an der Karosserie noch vornehmen gedankt. In erster Linie gehört dazu die Verbilligung durch einen Mikromotor.

die Art, in der unsere Einjährigen jetzt noch die Querschnitte im Raum überwinden, nicht mehr für zeitgemäß hält. Ein edler Kutscher, meint er, darf sich doch nicht von der Wäckerin in einem Schwärzen müßig weiterfahren lassen, wie der Gärtner die Röhrlöhre farrt. Die Selbständigkeit kann bei einer Generation, die sich so hohe Ziele setzt, wie wir heutzutage, gar nicht früh genug betätigt werden. Und darum ist das dringende Bedürfnis der Gegenwart — ein Kraftwagen für Säuglinge. Und er ging hin und erlangte ihn. Zu Verwahrung gesehen hat das Wunderding zwar noch niemand, aber ein französisches Blatt ist trotzdem in der Lage, interessante Einzelheiten darüber auszulassen. Es ist eine allerhöchste kleine Maschine, deren Schnelligkeit, dem Wunsch der Wäckerin entsprechend, geregelt ist, die nur mit sich selbst beschäftigt, nebenhergeht. Also zunächst 8 Km. in der Stunde, das ist nicht so langsam und nicht zu schnell, und dabei hält sie auch die mitgeführte Milch am besten. Dann, wenn an der Ecke des Kuramburggartens der Landmann in gezierter Lauf in Sicht kommt, legt die zweite Schnelligkeit ein, 6 Km. in der Stunde, der militärische Schritt, an den das Paar gewöhnt ist. Der Heimgang wird darauf wieder mit der ersten Schnelligkeit zurückgelegt, dabei träumt sich's besser. So weit wäre alles schon und gut, wenn nicht die böse Polizei den bekannten Strich durch die Rechnung machte. Automobile auf dem Bürgersteig? — ganz unmöglich. Und noch dazu was für Automobile: ganz vorchristlich, ohne Kummer! Wo ist das Prüfungszeugnis des Chauffeurs? Wo der Eintragungsschein für den Kraftwagen, der Ausweis über seine Leistungsfähigkeit? Wo die Notizen? Und dann die Rasse von Angelegen, eine von der Art: Paul Schmitz, Chauffeur, sieben Monate alt, ist mit unzulässiger Schnelligkeit um den Springbrunnen im Park gefahren. Das gäbe schöne Strafregister für die Beschlinge der Nebenmenschen! Solche Exzesse werden noch gar in die Zeit des Palmens, aber will es dann dem jungen Automobilisten bedanken, wenn er überhaupt alle Freude am Sport verliert. Hoffen wir also, daß auch hier die Beseggenung nicht leunend, wie sonst in der Regel, sondern furchend eingreift. Bis dahin sind dem Bonboner nicht viel auch die Verbesserungen gelungen, die er an der Karosserie noch vornehmen gedankt. In erster Linie gehört dazu die Verbilligung durch einen Mikromotor.

fest einzutreten, wenn man sich auch den Bedenken, die von ärztlicher Seite vorgebracht worden sind, nicht verschließen konnte.

Stv. V a n n e n s t e i n: Ich habe Sie nicht veranlassen wollen, für das Projekt zu stimmen, sondern ich habe nur die Gründe dargelegt, die mich veranlassen, für das Projekt zu stimmen. Wie Sie wissen, ist mir Wunsch (Heiterkeit.) Bemerkungen möchte ich aber noch, daß im Stadtrat die sozialdemokratischen Stadträte für das Projekt gestimmt haben.

Stv. V a r d e r entgegnet, daß die sozialdemokratischen Stadträte zwar in der ersten Abstimmung, als es sich um die Bedürfnisfrage handelte, mitgestimmt hätten, man habe aber damals keine Kenntnis davon gehabt, wie es um dieses Schulhaus aussehe und daß sich die Ärzte dagegen aussprechen würden.

Oberbürgermeister V e d bemerkt, daß im Stadtrat einstimmig über dieses Projekt geachtet habe und alle Parteien gleichmäßig dafür gestimmt hätten.

Stv. F o h b a g entgegnet, daß dies nicht ganz richtig sei, vielmehr habe er bei seiner Abstimmung den Vorbehalt gemacht, daß das Schulhaus den an daselbst zu stellenden Anforderungen entsprechen werde.

Oberbürgermeister V e d erklärt, es sei richtig, daß Stv. Fohbag diese Forderung gemacht habe.

Stv. G ü t l i n d kommt auf die Ausführungen des Stv. Giebler zu sprechen, welche ein sehr bedenkliches Licht auf die Volksschulfruchtbarkeit des Zentrums werfen und ebenso auf ein solches auf die Abschaffung der kombinierten Klassen. Die von den Sachverständigen vorgebrachten Einwände müssen abgelehnt werden.

Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergab die Ablehnung der Vorlage mit großer Majorität.

Die Erbauung eines Volksschulgebäudes am Redarauer Uebergang.

Stv. F u l d a begründet die Vorlage und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die Bevölkerungszunahme in dem Maße wachse, daß das Gebäude bis zu seiner Fertigstellung vollständig besetzt werden könne.

Stv. S ü h n e d a r t kritisiert die Schulverhältnisse in Redarau. Das Schulhaus genüge nicht, da es kein Schulhaus für Redarau sei. Die Redarauer seien bestrebt in ihren Forderungen, sie wollen keinen Millionenbau sondern nur ein einfaches Schulhaus. Er stelle den Antrag, ein provisorisches Schulhaus in Redarau zu errichten, das sofort in Angriff genommen werde.

Bürgermeister v. H o l l a n d e r führt aus, daß die Redarauer beurlaubt sein können, denn sie sollen ihr Recht bekommen. Nach den bisherigen Erhebungen wachse Redarau um jährlich 100 Schulkinder. Er glaube, der Vorredner unterschätze seine Wichtigkeit, denn wenn man in Redarau ein Schulhaus ohne denselben Komfort wie in Mannheim bauen würde, es in Redarau über empfunden werden würde. Redarau solle dieselben Einrichtungen an sich nehmen, wie sie in den anderen neuerbauten Schulhäusern bestehen. Ein Schulhaus sei ja in Aussicht genommen, allein so schnell könne man nicht hergehen. Er glaube, daß dies für die Bedürfnisse Redaraus vollkommen genüge. Wenn nicht in diesem Jahre, so werde doch im nächsten ein großes Schulhaus für diesen Stadtteil in Angriff genommen werden. Erwähnen wolle er noch besonders, daß das Schulhaus am Redarauer Uebergang nicht für den Stadtteil Redarau, sondern für den Stadtteil Lindenhof bestimmt sei.

Stv. W i e d e m a n n bemängelt, daß keine 2 Quadratmeter freier Platz für den Hof des Kindes vorgesehen wurden, was man doch sonst als Mindestmaß bezeichne. Alsdann vermahnte er Herrn Stadtschulrat Dr. S i d i n g e r gegen den Vorwurf des Vorredners, was nach der vollständigen Schulhäuser im Jahre 1907 nicht notwendig seien. Was hätte der Vorredner gesagt, wenn 24 Lokale mehr geachtet worden wären? Es ist die Pflicht der Schulleitung, die allein die Bedürfnisfrage zu beurteilen hat, daraus hinzuweisen, daß sie so und so viel Lokale nötig hat. Sie verlange nicht mehr, als notwendig ist. Wie bilden und zu viel ein auf unser Schulwesen in Baden. Das rücksichtige Preußen habe schon lange die erweiterte Schule durchgeführt. Wenn wir die erweiterte Volksschule nicht durchführen wollen, werden sämtliche Lokale notwendig sein.

Stv. K a s e n führt aus, daß die Lindenhofbewohner nicht gerade von dem Projekt befreit sein.

Stv. S i l v a n g e r hätte das Schulhaus an einem anderen Platz gewünscht. Man hätte dem Stadtteil Lindenhof mehr Rechnung tragen sollen.

Stadtschulrat Dr. S i d i n g e r betont, daß das Hochbauamt 7 Jahre beantragt, bis ein Schulhaus errichtet ist. Hunderte von Klassen müssen während des Jahres auseinandergerissen werden. Dieses sollte vermieden werden. Es wiederhole sich dies aber nicht nur im Jahre 1906, sondern auch im Herbst 1907. Ferner ist Redner der Ansicht des Herrn Stv. Wiedemann auf 2 Quadratmeter freien Platz pro Kopf. Darnach verfolge über 3 Quadratmeter. Mit dem Schulbau in Redarau sollte bald begonnen werden, da es, wie schon gesagt, doch drei Jahre dauern wird, bis es fertiggestellt ist.

Bürgermeister v. H o l l a n d e r kommt auf die Ausführungen des Stv. Wiedemann zurück, nach welchen in der städtischen Stadterweiterung ein Schulhaus am dringendsten notwendig sei. Diesen Stadtpunkt wolle er nicht. Auf Grund einer Ende September 1903 von der Schulleitung ausgearbeiteten Statistik verzeihliche sich der Redner in längeren Ausführungen über die Zu- und Abnahme der Schüler in der Stadt Mannheim sowie deren Vorkoren. Die Statistik wolle eine Zunahme auf und mit dieser Zunahme werde wohl auch in den nächsten Jahren zu rechnen sein. In den Jahren 1895 bis 1904 habe eine Zunahme in der Innenstadt überhaupt nicht stattgefunden, sondern eher eine Abnahme. Die Schwelingerstadt und der Lindenhof weisen eine ziemlich gleiche Zunahme auf. Die Lage des Lindenhofschulhauses sei für den Lindenhof allerdings nicht besonders günstig. Ein drittes Schulhaus für den Lindenhofabschnitt werde wahrscheinlich binnen kurzer Zeit gefordert werden. Was die Platzfrage betreffe, so werde nach Möglichkeit den einzelnen Stadtteilen Rechnung getragen. Leider sei es nicht immer möglich,

— 80 000 M. für eine Wasserkanne. Aus London wird berichtet: Welches Aufsehen erregte am Freitag bei Messis. Ehrliche eine ganz einzigartige Wasserkanne aus Persepolis aus dem 16. Jahrhundert, die aus dem Besitz des Marquis von Angles stammt. Die Kanne hat die Form einer geriefelten, birnenförmigen Vase mit goldverzierten Hals, ist 6 1/2 Zoll hoch und hat eine getriebene Silberfassung, wie sie typisch für die Arbeit der englischen Silberarbeiter aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ist. Die kostbare Kanne wurde hochgehalten, und die Menge des Andrangs der Bewunderer läßt sich kaum abschätzen. 1000 M. rief eine Stimme, was unzweifelhaft Nachen erregte, aber in zwei Minuten hatte die Summe sich schon verdreifacht, und nach fünf Minuten war sie auf 20 000 M. gestiegen. Zuletzt blieben nur noch zwei Bieter, bis schließlich bei 80 000 M. der Hammer fiel. Die Kanne war nur ganz zufällig von einem Vertreter der Firma Christie unter einem Haufen wertlosen Porzellans entdeckt worden; hätte der Sachverständige nicht ihren Wert erkannt, so wäre sie wahrscheinlich mit einer Anzahl wertloser Gegenstände zusammen für ein paar Pfund verkauft worden.

— Eine Erklärung im Belgrader diplomatischen Corps. Die Belgrader „Politika“ schreibt unterm 20. Febr.: Seit einigen Tagen bildet das Belgrader Tagesgespräch ein Familienrama im Hause des Freiherrn Eugen v. S a b l i n e, des kaiserlich russischen Legationssekretärs in Belgrad. Freiherr v. Sabline lebte in mehrjähriger glücklicher Ehe mit einer vornehmen, jungen, sehr schönen Russin, Mitglied einer altadelichen Familie, die er seinerzeit auf halber Zuneigung geheiratet hatte. Unter den vielen Vätern in seinem pfarramtlichen Hause fand sich oft der kaiserlich österreichische Gesandte Herr v. D u m b a ein; er machte der schönen Frau wohl

Schulhäuser zu haben, was sie gerade gewünscht werden. Die Entfernung vom Lindenhof zum Redarauer Uebergang sei nicht allzu weit, 10—15 Minuten Schulweg dürfe man einem gefundenen Kinder zumuten. Es ist vorgelegen, daß die nach dem Osten wohnenden Kinder in das neue und die im Westen wohnenden Kinder in das alte Schulgebäude kommen. Redner sprach am Schluß seiner Ausführungen die Bitte aus, Rücksicht zu haben und die Schwierigkeit der Verhältnisse in Betracht zu ziehen. In wenigen Jahren gleiche es sich wieder aus. Das Schulhaus Wohlgelegen sei auch nicht wohlgelegen, mit der Zeit werde es aber wohl richtig liegen. (Heiterkeit.)

Stv. Dr. F r a n k bemerkt, solange die Stadt selber keine Plätze zu Schulbauten habe, sollte sie auch keine Plätze für Privatschulzwecke vergeben. Er meine die Ingenieurschule. Das Aufsichtsrecht der Stadt sei bei dieser Schule nicht gewahrt worden. Redner kommt dann auf die Ausweisung zweier russischer Studierender aus der Ingenieurschule zu sprechen. Es werde die Lesensfähigkeit interessieren, ob die Leitung der Ingenieurschule das Recht habe, Schüler ohne Zustimmung des Aufsichtsrats auszuweisen und in Privatanstalten ihrer Schüler hinzuschicken. Redner schildert den auch von uns ausführlich besprochenen Verzug. Als er auf die akademische Freiheit mit Bezug auf die letzten Vorgänge an der Ingenieurschule zu sprechen kommt, veranlaßt ihn ein Deutlichkeitsbedrag des Stv. Volge zu der persönlichen Bemerkung, er bezweifle, daß diesem der Begriff akademische Freiheit fremd geworden sei. Wenn es sich auch nicht um eine Hochschule handle, so werde es doch gut sein, daß man Zustände verheute, mit denen man sich schämen müsse. Hoffentlich werde der Aufsichtsrat seinen Einfluß auf, um nach preussischem Vorbild die Relegation in einen Bereich umzuwandeln. Die Ingenieurschule werde keinen Nutzen davon haben, wenn sie in den Ruf komme, daß sie gern preussischen Ausweisungsvorbildern folge. Man habe vielleicht noch weiter Gelegenheit, sich mit der Direktion der Anstalt in anderer Beziehung zu beschäftigen. In diesem Geschäftskreis werde darüber geklagt, daß die Direktion und das Sekretariat der Ingenieurschule in weitgehender Weise einzelnen Geschäftsfreunden Kontrakte mache durch den Vertrieb von allen möglichen Materialien an die Schüler. Zum Schluß gab Redner seinem Bedauern Ausdruck, daß er gezwungen gewesen sei, manchem einer Geschäftsordnung die Sache bei diesem Punkt zur Sprache zu bringen.

Oberbürgermeister V e d bemerkt, er glaube kaum, daß in einer Versammlung so weitgehende Rücksicht geübt werde seitens des Vorredners in einer Angelegenheit, die in keiner Beziehung mit dem Gegenstand der Beratung zusammenhänge. Er habe den Vorredner vorher davon vermahnt, daß er nicht glaube, daß die Anfrage erledigt werden könne, weil ihm gestern früh erst die Anfrage unterbreitet worden sei. Er habe die Anfrage sofort mit besonderer Verflechtung an die Direktion gegeben; er glaube, daß man sie wenigstens hören müsse, namentlich da der Vorredner erklärt, es „solle“ sich um die und die „Beliste“ handeln. Der Aufsichtsrat hätte bisher nicht gehört werden können, weil er sich um einzelne Verhältnisse einer Privatschule nicht kümmern und weil die finanziellen Interessen in keiner Weise gefährdet worden seien. Daraus seien diese Angelegenheiten regelmäßig dem Stadtrat aus behandelt worden. Aber einzelne Mitglieder des Aufsichtsrats hätten sich umso größere Verdienste dadurch erworben, daß sie bei der finanziellen Gestaltung der Schule in eifriger Weise mitgeholfen hätten. Nachdem aber jetzt ein Antrag gegeben sei, werde man keinen Anstand nehmen, den seitens des Aufsichtsrats die Angelegenheit zu prüfen, dem Stadtrat darüber Bericht zu erstatten und es diesem zu überlassen, geeignete Auskunft zu geben.

Stv. V o l g e bemerkt, wenn er bei den Bemerkungen des Stv. Dr. Frank über die akademische Freiheit mit Bezug auf die Ingenieurschule gelächelt habe, so sei das sein gutes Recht. Stv. Dr. Frank sei noch sehr jung im Kollegium. Es wäre deshalb gut, wenn er sich in Zukunft enthalte, ihn anzugreifen wegen Meinungen, die er nicht behauptet habe.

In der darauffolgenden Abstimmung wird der Stadträtliche Antrag einstimmig angenommen, ebenso der Antrag Wiedemann, den freien Platz pro Kopf auf mindestens 2 Quadratmeter zu erhöhen.

Die Erbauung eines Volksschulgebäudes in der Redarstadt.

Oberbürgermeister V e d teilt außerhalb der Tagesordnung ein Schreiben des Turnerbundes Germania mit, in welchem die schriftlichen Bemerkungen des Stv. L e v i, daß keine Juden aufgenommen würden, als unrichtig bezeichnet werden. Der Verein sei vollständig neutral. Seine Mitglieder sehen sich aus allen Konfessionen zusammen.

Stv. L e v i bemerkt, er sei bezüglich dieses Falles falsch unterrichtet worden. Er sehe nicht an, dies öffentlich zu erklären.

Es wird sodann in der Tagesordnung fortgefahren.

Stv. F u l d a empfiehlt die Stadträtliche Vorlage zur Annahme und kommt dabei auf die Vorteile der Schulbauten zu sprechen.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Stadträtliche Vorlage einstimmig angenommen.

Verkauf von Bauplätzen in der städtischen Stadterweiterung.

Stv. F u l d a empfiehlt kurz die Stadträtliche Vorlage und stellt im Namen des Stadterweiterungsausschusses den Antrag auf Einräumung einer kleinen redaktionellen Veränderung im Schulantrage.

Stv. G i e b l e r bemerkt, die Tendenz der Vorlage sei lebenswert. Der Weg, der eingeschlagen werden solle, scheint ihm aber nicht der richtige zu sein. Man solle deshalb bei dem jetzigen Modus bleiben. Man könne dasselbe Resultat erzielen, wenn man die Bedingungen strenger mache, z. B. daß der Käufer innerhalb einer gewissen Zeit bauen müsse oder indem man die Zahlungsfrist länger mache. Es würden dann auch nur Leute auf Bauplätze reflektieren, die wirklich bauen wollten.

Stv. K e a t l bemerkt, seine Fraktion werde die Vorlage ablehnen, deren Begründung nicht stichhaltig genug sei. Die Beamten sollten die Bauten in ihrem Anfangsstadium kontrollieren. Dann könnten Abweichungen vom Bauplan eher verhütet werden. Bei

in höchst auffälliger Weise den Hof, trieb es aber augenscheinlich doch nicht so weit, daß Herr v. Sabline aus den Gedanken kommen konnte, der bereits über 50 Jahre alte Herr v. Dumba könnte ihm sein Familienlager rauben. Vor kurzen nun reiste die junge Frau plötzlich zum Besuch ihrer Eltern nach Rußland und da sie länger als üblich ausblieb, folgte ihr ihr Gatte in ihr eilfertiges Haus. Bei seiner Ankunft fand er statt seiner Gemahlin einen Brief von ihr vor, worin sie ihm mitteilte, sie halte sich nicht mehr für würdig, seinen Namen zu tragen und ferner die Frau eines so edlen Mannes zu sein. Herr v. Sabline leitete daraufhin unverzüglich die Scheidung ein und bat um seine Verzeihung, da es ihm unmöglich schien, unter solchen Umständen nach Rußland zurückzukehren, an das ihn so viele Bande seiner Erinnerungen und häuslichen Glückes knüpften. Vergegenwärtigt sich der Herr v. Sabline die Umstände und geschätzten Mann verlor; er wurde auf seinen Wunsch der russischen Gesandtschaft in Tanger attachiert. Herr v. Dumba hat sich durch diesen Vorfall in den diplomatischen Kreisen unangenehm gemacht.

— Die Zahl der Deutschen in Rußland wird von Johannes Jemmerich in der „Deutschen Monatschrift“ für das gesamte Leben der Gegenwart“ nach amtlichen Mitteilungen über die letzte Volkszählung auf mehr als zwei Millionen angegeben. Dönanen steht Polen mit 1 300 000 Deutschen; Böhmen mit 1 100 000, 35 Proz. der Bevölkerung; Bessarabien mit 150 000. In den baltischen Provinzen leben 300 000 Deutsche; Alta zählt allein 102 000 unter 175 000 Einwohnern. Petersburg hat 60 000 Deutsche. Die Wolga-Deutschen im Gouvernement Samara werden auf 200 000 angegeben. In Südrußland sind etwa 400 000 Deutsche angesiedelt; nach anderer Schätzung fallen es sogar 700 000 sein. Auf Odesa kommen 12 000 Deutsche.

dem jetzigen Modus keine allerdings nicht verhindert werden, daß die Agenten sich untereinander einigten, um den Preis nieder zu halten. Seine Fraktion wäre deshalb gern bereit, dem Stadträtlichen Antrag zuzustimmen, mit der Modifikation, daß die Genehmigung des Bürgerausschusses eingeholt werden müsse, wenn der Bauplan privat verkauft werden sollte.

Stv. V e n s h e i m e r bemerkt, der Betterleiwirtschaft werde Vorbehalt gelehrt, wenn der Stadträtliche Antrag durchgehe. Zur Hinstanzhaltung von Abweichungen gegen den Bauplan wäre es viel richtiger, wenn die Beamten bereits nach der Aufzeichnung der Grundmauern kontrollierten. Der Bürgerausschuss sollte das Bewilligungsrecht nicht aus der Hand geben. Er bitte, die Stadträtliche Vorlage abzulehnen.

Bürgermeister Martin stellt fest, daß keine Beklummerung der Rechte des Bürgerausschusses durch die Annahme der Stadträtlichen Vorlage eintrete, da er sich das Recht, mitzusprechen, bereits vorbehalten habe, als er einen bestimmten Anschlagpreis festsetzte. Was die Vermengung der Begründung der Vorlage anbelange, so weise er darauf hin, daß sich in einer solchen Sache unmöglich alles in einer gedruckten Vorlage sagen lasse. Die Erfahrungen einer Reihe von Jahren wiesen mit fast zwingender Notwendigkeit darauf hin, daß es im städtischen Interesse wäre, die Veräußerung zu unterlassen, wenn man es für angemessen erachtete. Es sei richtig, daß es Sache des kontrollierenden Beamten sei, dafür zu sorgen, das Ueberschreiten des Bauplans zu verhüten. Er gebe auch zu, daß einer der Beamten seine Pflicht in unverantwortlicher Weise verlegt habe. Es sei Vorsorge getroffen, daß nach menschlichem Ermessen derartige Dinge für die Zukunft vermieden würden. Aber es könnten Irrtümer und Versehen einzelner Beamten immer wieder vorkommen. Das Uebel sei an der Wurzel nur dann auszuröten, wenn solche Leute in den Besitz der Plätze kämen, von denen man annehmen dürfe, daß sie auch unter Einhaltung der Bedingungen ein Haus errichten könnten. Auf der anderen Seite müsse vermieden werden, daß unter den Steigern ein schleichendes Abkommen getroffen werde, indem man das Mißbieten der andern verhindere. Redner führt einen Fall an, demzufolge ein Steigerer zwei andere gegen eine Vergütung von 1000 M. veranlaßt hat, vom Mißbieten Abstand zu nehmen. Auf diese Weise wurde nur der Anschlagpreis erzielt. Der Modus im Industriehof habe sich durchaus bewährt. Ähnliche Gründe lagen hier auch vor. Eine Betterleiwirtschaft sei nicht zu befürchten.

Stv. L e v i er gibt zu bedenken, daß es höchst zweifelhaft sei, ob die Annahme des Stadträtlichen Antrages durch den Bürgerausschuss überhaupt gelegentlich zulässig ist. Der Stadträtliche Antrag sei ihm auch zu genehm.

Stv. E n g e l h o r n bemerkt, die jetzige Verkaufsweise sei für denjenigen, der ein größeres Terrain erwerben wolle, eine sehr unglückliche. Er glaube, daß man den Stadträtlichen Antrag wohl annehmen könne, wenn die Bedingung hinzugebracht würde, daß der Stadtrat die Ermächtigung zum freihändigen Verkauf habe, wenn das Gelände mindestens 1000 Quadratmeter groß sei.

Stv. T i l l e s s e n sympathisiert mit dem Stadträtlichen Antrag. Den Regeln der Baukunst nicht entsprechende Bauweisen könnten vermieden werden, wenn wir es der Stadträtliche Antrag wolle, die Stadt orientiert würde und ihren Rat geben könne. Die Minimalgrenze würde die Mißstände nicht aus der Welt schaffen. Jedemfalls sei der freihändige Verkauf dem jetzigen Modus weit mehr vorzuziehen.

Stv. L e v i spricht sich für den Vorschlag des Stv. Kraft aus. Bürgermeister Martin möchte dabei warnen, den Antrag dazu zu geben, daß die Bedingungen noch strenger gemacht werden. Vielleicht könne man sich damit einverstanden erklären, daß man den freihändigen Verkauf auf Villenbauplätze beschränke. Den Vorschlag Levi halte er praktisch für undurchführbar.

Oberbürgermeister V e d schlägt vor, die Geltungsdauer des Stadträtlichen Antrages mit dem 31. Dezember 1906 endigen zu lassen.

Stv. K e i n h a r d sympathisiert mit dem Vorschlag des Vorredners.

Nach weiteren Bemerkungen des Stv. Giebler, Bürgermeister Martin und des Stv. Vensheimer wird der Stadträtliche Antrag mit großer Majorität abgelehnt. Dagegen wurden die vorgeschlagenen Einschränkungen: Gültigkeit des Beschlusses bis 31. Dezember 1906, Beschränkung des freihändigen Verkaufs auf Villenbauplätze und auf Gelände über 1000 Qm. Umfang, mit 87 gegen 28 Stimmen angenommen. Dafür stimmte der gesamte Stadtrat und Stadterweiterungsausschuss und außer der Rechten mehrere Freisinnige und Demokraten. Stv. S ü h n e d a r t beglückwünschte die Beschlußfähigkeit des Hauses, sodas wiederholt durchgeklärt werden mußte.

Oberbürgermeister V e d bemerkt, es werde sich fragen, ob der Stadtrat auf die Vorschläge überhaupt eingehen und es nicht beim Alten lasse.

Verkauf der städtischen Bauplätze Friedrichsplatz Nr. 15, 17 und 19.

Stv. S e l b empfahl die Stadträtliche Vorlage zur Annahme und bemerkt dabei, so viel er wisse, werde die Stadt vorwiegend nicht in die Lage kommen, Eigentümer dieser Häuser zu werden. Man wünsche dies auch nicht. Die Stadt solle lediglich ihre Hypotheken nicht verlieren.

Stv. V e n s h e i m e r stellt die Anfrage, welche Opfer die Stadt schon habe bringen müssen infolge des Umstandes, daß die Pläne des Herrn Schmitz ausgeführt werden mußten. Die Stadt solle schon früher ganz bedeutende Opfer gebracht haben.

Bürgermeister Martin bemerkt, die Steigerer der Erlaubnisbauplätze hätten damals verlangt, die Stadt sollte ihnen die Modelle zu den Bauten liefern. Die Stadt sei dazu nicht in der Lage gewesen, worauf die Leute gesagt hätten: Dann machen wir, was wir wollen. Auf dies hin seien ihnen die Modelle geliefert worden.

Stv. V e n s h e i m e r konstatiert, daß die Modelle der Stadt sehr viel Geld gekostet hätten. (Heiterkeit.)

Bürgermeister Martin: Es ist richtig, wenn Herr Stv. Vensheimer gesagt hat, die Modelle haben der Stadt viel Geld gekostet, aber das Honorar, das Schmitz für die Ausarbeitung der ganzen Pläne bekommen hat, war ein verschwindend geringes; es waren 6000 M. für sämtliche Pläne. Schmitz mußte die gesamten Details zu allen Plänen liefern.

Stv. Dr. F r a n k erklärt im Namen seiner Fraktion, daß sie für den Vorschlag des Stadtrats stimmen werde. Er hofft, daß genügend Steigerungsbereiter vorhanden seien.

Stv. K e i n h a r d betont, daß er gehört habe, daß die Bedingungen von auswärts zu 50 Prozent angekauft werden sollten.

Nach einer kurzen Bemerkung des Stv. S t o d t e i m wurde die Abstimmung über den Antrag vorgenommen, welche die einstimmige Annahme desselben ergab. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung 3/8 Uhr.

\* Vom Hofe. Der Großherzog nahm gestern vormittag von 11 Uhr an den Vortrag des Staatsministers Dr. von Trauer entgegen. Gestern abend halb 8 Uhr traf der Großherzog wieder aus Berlin in Karlsruhe ein.

\* Aenderung der Bestimmungen über die Benutzung der Fernsprechanlagen. Die Bestimmungen über die Benutzung der Fernsprechanlagen zur Nachtzeit. Im Fernverkehr sollen Abonnementgespräche gegen die dafür festgesetzten ermäßigten Gebühren künftig während des ganzen Jahres auch in der Stunde von 7 bis 8 Uhr Morgens zulässig sein. Hiernach erhält der Punkt 1 der Bestimmungen über die Benutzung der Fernsprechanlagen zur Nachtzeit vom 19. September 1901 (Centralblatt für das Deutsche Reich S. 343 und Centralblatt für 1903 S. 18 (Aenderung vom 19. Januar 1903) folgende Fassung: „1. Die

Hernspruchverbindungen zwischen Orten, in denen Nachspruchsdienst abgehalten wird, können von den Hernspruchschlichtern zur Nachspruchzeit sowohl zu Einzelgesprächen als auch zu Besprechungen im Abonnement benutzt werden. Als Nachspruchzeit gelten, soweit nicht für einzelne Orte etwas anderes bestimmt ist, die Stunden von 9 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Vormittags.

**Kirchlich-positive Vereinigung.** Wir wollen nicht verschließen, die Mitglieder der kirchlich-positiven Vereinigung auf die heute Abend in den oberen Lokalkabinen des Evangel. Hospizes, U 3, 23, stattfindende gesellige Zusammenkunft auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam zu machen. Einführungen sind gerne gestattet.

**Frauenverein Wannheim.** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die vorgeschriebene Mitglieder-Versammlung des Frauenvereins Wannheim heute Mittwoch, den 1. März, nachmittags 3 Uhr, im Saale der Hofkapellkammer, R 1, 1, stattfindet. Tagesordnung: Jahresbericht für 1904. Um zahlreiche Teilnahme an der Versammlung wird ergeben gebeten.

**Die Speerstände der Rechtschreibschule des Jungbl. Vereins und des Arb. Arbeitervereins** findet heute Mittwoch, abends von 7-8 Uhr, wieder in der Redaktion des „General-Anzeiger“, E 6 Nr. 2, 1 Treppe, statt.

**Aus den Mannheimer Kaufmannvereinen.** Ein Vorkommnis, das ein interessantes Streiflicht sowohl auf das Gebiet der Submissionsverordnungen wie auch des unantwärtigen Wettbewerbs wirft, bildet den Inhalt zu einer dieser Tage stattgefundenen kombinierten Sitzung der hiesigen Detail-Vereine, nämlich des Orts-Vereins der selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden, der Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute und des Schuhhändler-Vereins. Nach einem aus den Tagessetzungen zu ersiehenden Stadtratsbericht ist der Firma R. G. Wolf hier, die seit langer Zeit Total-Kaufverläufe wegen Geschäftsaufgabe antwortet, eine förmliche Forderung überlassen. Wenn man bedenkt, daß eine Firma zur Ausführung eines solchen Auftrages regulärer Weise in die Notwendigkeit versetzt sein wird, neue Anläufe zu machen, daß sich die Vereinigung Mannheimer Detail-Kaufleute schon seit langem vergeblich bemüht, die Firma R. G. Wolf zur Besichtigung und endlichen Einstellung ihres Kredits zu bringen, so kann man in der obigen Vorgabe nur mit Bedauern eine wenn auch wohl unbedeutende Unterstützung des Verhaltens dieser Firma erblicken. Man wird auch in der Abkündigung des Vorganges allgemein einig, um so mehr, als die letztere Erscheinung die sich auf dem Gebiete des unantwärtigen Wettbewerbs in letzter Zeit hier gezeigt haben, zu besprechen, und ein gemeinsames Zusammengehen zu deren Bekämpfung zu beschließen. Die erste gemeinsame Sitzung der 3 Vereine findet am Freitag den 3. März im „Raar Theodor“, O 6, hier statt; Herr R. Rothschild wird dieselbe mit einem Vortrag einleiten. Allgemein wurde bedauert, daß alle Verläufe der hiesigen Kaufmannvereine, ein den billigen und gerechten Ansprüchen der Kaufmannschaft entsprechendes Submissionsverfahren herbeizuführen, bis jetzt noch immer als erfolglos zu betrachten sind.

**Wesler Frauen- und Jungfrauen-Missionsverein.** Den Frauen des vorgenannten Vereins, die heute Mittag von 1-6 Uhr in den hinteren Lokalkabinen des Evangel. Hospizes, U 3, 23, sich recht zahlreich einfanden die Güte haben wollen, steht infolgedessen eine angenehme Hebererhebung bevor, als es gelungen ist, eine unermüdbare Vorleserin aus der armenischen Missionarin, Missionarin Fräulein Friedemann zu einem Vortrage über „Die Notlage in Armenien“ zu gewinnen. Wir bitten daher dringend um allseitige und pünktliche Erscheinen. — Auch am Abend — präzis 7 1/2 Uhr — wird genannte Missionarin nochmals den gleichen Vortrag absolvieren für die Jungfrauen des Wesler Missionsvereins. Dieser Vortrag findet jedoch ausnahmsweise im Saale des Evangel. Vereinshauses, K 2, 10, statt, also nicht, wie sonst, im Evangel. Hospize. Auch hierzu wird die verehrlichen Interessentinnen mit der Bitte um allseitige und präzisige Beteiligung freundlichst eingeladen.

**Saalbau Wannheim.** Heute Mittwoch ab 7 Uhr abends findet im großen Saal ein großes Kellertfest mit Ausschank von vorzüglichem Rügen-Doppelbier unter Mitwirkung der vollständigen Kapelle Wetternam des freien Eintritts statt.

**Einbruch.** In der Nacht vom 27./28. Februar wurde, wie man uns mitteilt, in das Spezial-Schuldwergeschäft von Georg Reher, Heibelbergstraße P 5, Nr. 1 eingebrochen. Die Thüre öffneten mittels Nachspruchschlüssel zuerst die Hausfrau, darauf das Kontor und drangen dann in den Laden ein. Nachdem sie die Tür hinter sich verriegelt hatten, erlöschten sie die Kerze, fanden jedoch nichts als eine silberne Perlenkette. Ein paar goldene Manchettenknöpfe, sowie ein goldener Ring liegen sie unberührt. Hiernach machten sie sich an das große Schrankregal und räumten circa 10 Paar von den feinsten Herren- und Damenstiefeln aus. Auch im Laden nahmen sie aus den Regalen verschiedene Paare Dermistiefel von entsprechender Größe mit. Ein Dolchkniver, welches sie zum Erbrechen gebrauchten, ließen die Ganer zurück. Morgens fand man sämtliche Türen offen. (Siehe Polizeibericht.)

**Anfall an der Feuertrommel-Fähre.** Gestern Abend um halb 7 Uhr lag die Fähre am linken Ufer und wartete mit einer größeren Anzahl Personen und Geschirren den Vorbeigang eines bergwärtsfahrenden Schleppkates ab. Der Schlepper passierte eben mit 10 Rähnen das Hochwasser, als plötzlich die große Kette riß. Sofort wurde der ganze Zug infolge starker Strömung talwärts getrieben, dem durch stilles Unterwasser Einhalten gehoben wurde. Der Kater des Schleppers traf aber hierbei das Drahtseil der Fähre, welches riß und die daran hängenden zwei Rähne zum Sinken brachte. Der Schlepper lag heute früh noch an der Unfallstelle. Da die Fähre außer Betrieb gesetzt ist, muß die Ueberfahrt mittels Raddens aufrecht erhalten werden.

**Polizeibericht vom 1. März.**

**Diebstahl:** In der Nacht vom 27./28. Febr. wurden aus einem Schuldgeschäft in P 5, 1 (Café Central) von noch unbekanntem Täter unter erschwerten Umständen entwendet: 5 Paar Damen-Knopf- und Schnürstiefel, davon 3 Paare aus Leder, ein Paar aus Lederbesatz und ein Paar mit Lacklederbesatz, 4 Paar Herrenschmürstiefel aus Boxcalfsleder und 1 Paar kalblederne Reitstiefel.

**Offenburg, 28. Febr.** Der Raubmörder Reichert, der mit dem 17jährigen Schlumbricht zusammen den Gondmerksburschen Schuster aus Chemnitz ermordet und betäubt hatte und beinahe zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

**Cheater, Kunst und Wissenschaft.**

**Großh. Bad, Hof- und Nationaltheater in Mannheim.** Gastspiel von Herrn Ernst Kraus.

**Einführung.** Einen herrlichen Genuß bot das geistige erste Gastspiel unseres ehemaligen Heldentums, des Kammerherrn Ernst Kraus aus Berlin in der Rolle des Siegfried. Seit Herr Kraus aus dem Besitze unserer Bühne ausgeschieden ist, hat er sich in der einen und neuen Welt Ehre und Ruhm zu erlangen gewagt. Schon einige Mal ergrünte der Künstler die Bühne, an der sein Stern zu leuchten anfing, mit seinem hier so gerne gesehenen Besuche, zum letzten Male im Dezember 1902. Wir haben den Sänger damals in derselben Rolle

gesehen, die er auch gestern verkörperte und können mit Freuden konstatieren, daß die Stimme noch heute jenen Schwung im Piano und jene herrliche Kraft im Forte anweist, die wir an dem Gesänge von jeher schätzten. Da ist nichts Fortgerichtetes oder Gefährdetes, Alles erstarkt in jugendfrischer Schönheit. Dabei hat das Spiel viel an Geschmeidigkeit, die mimische Kunst an Nuancen gewonnen. Trotzdem der Sänger in den ersten Szenen eine weiße Zurückhaltung zu überlassen, fand er für die dramatischen Höhepunkte auch hier schon starke Akzente. Das härmische Freireitlied in Vdur sang er mit „Lachender Lebenslust“. Sehr lebendig war die geistige Anwendung des Sprechgesanges. Dachte Herr Kraus im ersten und zweiten Akte den kraftstrotzenden, übermütigen Jüngling vorzüglich darzustellen, so fand er auch für die zartfühlenden Weisen des dritten und des Erweichungsszene hielt nicht nur die Stimme herrlich, auch die Darstellung beherrschte eine großartige Auffassung und Bestraufung mit dem Will der Bayreuther Schule. Einer solchen Leistung gegenüber hatte die Kritik die seltene Freude, sich völlig der Bewunderung anzuschließen, die der herrlichen Interpretation vom Publikum jubelnd gesollt wurde.

Aßen dem Gaste hielten sich unsere einheimischen Künstler in allen Ehren. Herr Busch hat gesteuert die Wanderpartie sehr würdevoll und höflich. Leider wurde seine gefangene Leistung durch etwas unbedeutende Reizehandlung getrübt. Der Mine des Herrn Sieder wußte immer mehr zu einer Musterleistung heran. Haltung und Gang waren äußerst charakteristisch, die Deklamation nicht deutlich und die mimische Leistung einwandfrei. Aufrechter Freude bereitet uns auch Fräulein Brandt durch eine tiefgedachte Verklärung der Beiläufigkeit. Die Erda-Partie sang Fräulein Kofler mit guter Geschmeidigkeit. Herr Kromer ist als vorzüglicher Vertreter des Altheros geschätzt, desgleichen Herr Ratz als Jäger. Dem Waldgeistlein schien der Schmelz nicht besonders hold geworden zu sein. Das Orchester spielte unter Herrn Hoffmanns Leitung sehr lebendig. Die Probe erschien plastisch bearbeitet und die ganz empfindlichen Stellen (Waldböden) in feiner Abtönung. Einige Mißgeschickte in den Hörnern sind verzeihlich. Das Haus war trotz des aufgehobenen Abonnements dicht besetzt.

**Großh. Hof- und Nationaltheater.** Die Intendantin teilt mit: Wegen Unabkömmlichkeit des Hrn. Margarethe Brandts wird in der morgigen Aufführung die „Götterdämmerung“ von Richard Wagner, Frau Regine Grief-Andriessen vom Opernhaus zu Frankfurt a. M., die Partie der „Brünnhilde“ singen.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.**

**Karlsruhe, 28. Febr.** Ungefährlich der in Kalro vollzogenen Verlobung des Prinzen Erik von Schweden, eines Enkels des Großherzogs, mit der Prinzessin von Hannover, sind dem Großherzog von allen Seiten Glückwünsche zugegangen.

**Schaffhausen, 28. Febr.** Hier bildete sich ein Internationaler für den Bau einer direkten Bahnhöhle Schaffhausen-Donauinseln. Der Voranschlag beläuft sich auf 10 Millionen.

**München, 28. Febr.** Der Hofkapellmeister Sturz wurde gestern Abend während der Aufführung der „Traviata“ in der er den Emanuel spielte, von einem schweren Unwohlsein befallen, so daß er nicht mehr zu sprechen vermochte. Er wurde in die Garderobe gebracht, wo er bald wieder zu sich kam. Er konnte jedoch nicht mehr auftreten und mußte in seine Wohnung gebracht werden. Der dritte Akt der Vorstellung mußte infolgedessen ausfallen.

**Wien, 28. Febr.** Die „Königliche“ meldet aus Wien: Ein Arbeiter des Nummern einer Frauenperson ohne Kopf mit abgehauenen Gliedern. Wahrscheinlich liegt ein Lustmord vor. Der Staatsanwalt setzte auf die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark aus.

**Berlin, 28. Febr.** Als Rafferte zur gestrigen Domänenversteigerung fand heute im neuen Dom ein geistliches Konzert statt, dem das Kaiserpaar beiwohnte. Der Vortrag der Einlagen kommt dem Verein „Friedenshilfe“ zugute. — Das hiesige Polizeipräsidium hat demnach aus Sittlichkeitsgründen den Verkauf der Jahressnummer des „Simplicissimus“ verboten. — In der heutigen Stadtratsversammlung wurde die Einführung einer Luftparkplatzsteuer beschlossen.

**Berlin, 28. Febr.** In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses teilte Minister Gubbe mit, er habe für Schienen und eiserne Schwellen einen dreijährigen Vertrag abgeschlossen, solange der Stahlvertrieb überdauere, der ihm in jedem Dezember das Optionsrecht einräumt. Die Schwellen seien in diesem Jahre mit demselben Preis bezahlt worden, wie im vorigen. Weiterhin bemerkte der Minister, daß grundsätzlich für den Fall eines Streikes für 6 Wochen Kohlen in Vorrat gehalten werden. Auf eine Anfrage wurde von der Regierung mitgeteilt, der Hamburger Bahnbau löse im ganzen 64 Millionen Mark, von denen Hamburg 20 Millionen bezahle. Das Projekt einer Ueberbrückung des Kaiser-Wilhelm-Kanals sei über die ersten Anläufe nicht hinaus; es werde auch eine Tunnelisierung erwogen; die Sache löse sehr viel. Die Kommission bewilligte u. a. für das Verkehrs- und Bau-Museum, das in ebendortigen Hamburger Bahnhofsgebäude zu Berlin unterzubringen ist, eine erste Rate von 400 000 Mark.

**Katzen, 28. Febr.** Heute früh ist der Generalarzt a. D. Wolf erkrankt gestorben.

**Wien, 28. Febr.** Offiziell wird die Meldung von der bevorstehenden Verlobung des Königs von Spanien mit der Erzherzogin Gabriele für unrichtig erklärt.

**London, 28. Febr.** Auf eine Anfrage erklärte im Unterhaus der Staatssekretär für Indien, Woodrill, die Vorschläge Richards für eine Reorganisation des indischen Heeres seien im allgemeinen angenommen. Aber einige Einzelheiten seien noch nicht ausgearbeitet.

**Paris, 28. Febr.** Heute beschlossen 2000 Hafenarbeiter, die Arbeit niederzulegen.

**Konstantinopel, 28. Febr.** Gestern fand die Vermählung der Kaiserin Sultane, einer Tochter des Sultans, mit dem Sohne des Justizministers und Mitgliede des Staatsrates Krif-Bej statt.

**Gärung in Rußland.**

**Petersburg, 28. Febr.** Ueber die Lage im Reich liegen folgende Meldungen vor:

**Moskau.** In der Vorstadt Matzina Slobodka wurde eine geheime Niederlage von Reboltern, Bomben und Dynamit entdeckt. — **Warschau.** Inbetreff der zahlreichen Angriffe, die von bewaffneten Personen auf Polizeigebäude ausgeführt werden, ist angeordnet worden, daß alle, die sich gegen die Sonderverordnungen, betreffend den verstärkten Schutz vergehen, durch die Kriegsgesetze nach Kriegsgesetz abgeurteilt werden sollen. Der Polizeichef demontiert die Nachricht des Auslandes von Polizeibeamten. — **Wodg.** Die Schlichter und die Arbeiter der Druckereien sind in den Kämpfen getreten, letztere zum dritten Male. — **Kugansk.** Der Zustand der 2000 Bergarbeiter ist besorglich. — **Wlad.** Die Höglinge des Priesterseminars heranzulernen aus Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Verwaltung Urkunden, verurteilten die Wohnung des Rektors und warfen alle Schriften und Dokumente ins Feuer. Der Unterricht hörte auf und die Seminaristen verließen die Stadt.

**Moskau, 28. Febr.** Der Mörder des Großfürsten Sergius soll ein feiner Mann von Paris nach Moskau gekommen sein. Seine Familiennamen ist unbekannt.

**Der Krieg.**

**Der Kriegsanfang in der Mandchurie.**

**Tokio, 28. Febr.** Es heißt, die Japaner hätten die Russen bei Tsinghocheng, 25 Meilen nördlich von Salmaze, auf dem äußersten japanischen rechten Flügel angegriffen und geschlagen. Der Angriff begann am 23. Februar. Die Russen wurden auf 17 000 Mann geschätzt, ihr Verlust soll 2000 Mann betragen. Der Verlust der Japaner ist nur gering.

**Tokio, 28. Febr.** Marschall Oyama berichtet, daß eine japanische Abteilung der Front am 23. Februar bei Tsinghocheng, 30 Meilen östlich von Penschu, angriff. Die russischen Streitkräfte, bestehend aus 16 Bataillonen und 20 Kanonen, die durch mehrere Reihen von Verteidigungswerken und Geschütze eine starke Stellung innehalten, leisteten starken Widerstand. Am 24. Februar erneuerten wir mit Tagesanbruch den Angriff mit darauf folgendem Granatfeuer. Abends fiel Tsinghocheng in unsere Hände. Der Feind wandte sich in voller Flucht nach Norden und ließ Tsinghocheng in Brand; er ließ auf dem Kampfplatze 150 Tote. Wir eroberten drei Maschinengeschütze, zahlreiche Gewehre und Munition. Die feindlichen Verluste sollen bedeutend sein.

**Petersburg, 28. Febr.** Ein Telegramm aus Ostasien an den Kaiser von gestern meldet: Zwei Bataillone Infanterie und Kavallerie der Japaner rückten im Westen des Dorfes Jansintong vor. Alle Angriffe, die zehnmal wiederholt wurden, wurden abgeschlagen. Auch am 27. Februar wurde der Angriff erneuert und zurückgeschlagen. Hundert japanische Leichen lagen in der Nähe unserer Stellungen. Wir verloren sechs Mann. (??)

**London, 28. Febr.** Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei der Armee in Korea meldet vom 27. Febr., daß die Japaner jetzt eine Stellung einnehmen, die sich ungefähr von Sunho bis zu einem Punkte einige Meilen östlich des Taifse erstreckt.

**London, 28. Febr.** Reuter meldet aus Nutschwang von heute: Die Eisenbahnbrücke zwischen Tieling und Kaiwan ist zerstört. Es heißt, daß starke, gut bewaffnete Ghuanjusenbanden bereit seien, den Rückzug aller russischen Abteilungen zu beunruhigen, die sich bemühen sollten, der Einschließungsbewegung Korea zu entgehen.

**London, 1. März.** Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus meldet aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki unter dem gestrigen Tage: In dem Kampfe bei Tsinghocheng ließen die Russen 203 Tote auf dem Schlachtfelde zurück. Ihre Gesamtverluste werden auf mehr als 2000 Tote und Verwundete geschätzt. Auch verloren sie mehrere Maschinengeschütze. Am Freitag abend nahmen die Japaner Tsintschik, südlich vom Schabo nicht weit südwestlich von Witsan.

**London, 1. März.** Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus im Hauptquartier des Generals Kuroki meldet unter dem 26. Februar: Die Japaner errangen gestern einen bemerkenswerten Sieg über General Kennenkaamp. Der Kampf fand in einer gebirgigen Gegend, 30-45 Meilen östlich von Jentoi statt. General Kennenkaamp befehligte 1 1/2 Divisionen Kavallerie, 1 Division Infanterie und eine Abteilung Scharfschützen.

**Moskau, 28. Febr.** General Stöckel und Gemahlin wohnten im Zsaudonkloster einer Seelenmesse für den Großfürsten Sergius bei. Auch die Großfürstin Elisabeth war zugegen. Eine große Menschenmenge belagerte den ganzen Tag Stöckel's Hotel. Einer Delegation der Stadt Moskau, mit dem Bürgermeister an der Spitze, die Brot und Salz darbrachte, erklärte Stöckel nach einer Anrede des Bürgermeisters: Es war nicht unsere Schuld, daß Port Arthur fallen mußte. Wir bestanden solange wie möglich. Schon seit Oktober hatten und die Japaner in der Gewalt. Nachdem sie die allerwichtigsten Forts auf einer Strecke von 4 Kilometer genommen hatten, konnten sie jeden Augenblick in Port Arthur eindringen. Mit schmerzfühltem Herzen sah ich mich gezwungen, Port Arthur zu übergeben, weil ich es für meine Pflicht hielt, das sonst unvermeidliche Blutbad zu vermeiden. Die Japaner eroberten Port Arthur nicht ohne große Opfer, wie wir General Nagi selbst zugestanden hat. Wir hatten unter 680 Offizieren 217 Tote. Alle waren verwundet. Mehrere bis achtmal. Von 17 000 Mann Truppen waren und 4000 einschließlich der Verwundeten geblieben. Von der Flotte hatten wir keine Hilfe. Sie wurde durch das feindliche Feuer vernichtet. Die letzte Nachricht von Aropattin, die wir am 30. Oktober erhalten haben, versprach uns Hilfe. Chinesische Kundschafter kündigten uns das Herannahen der Russen an. Aber die Japaner zerstörten unsere Missionen durch die Nachricht, daß die Flotte nach Objektiven noch bei Madagaskar und die Truppen Aropattin bei Mukden, wo sie jetzt noch sind. So konnten wir uns aus Mangel an Munition und Lebensmitteln nicht länger halten. — General Stöckel teilt heute Abend nach Petersburg ab.

**London, 28. Febr.** Wie Reuter erfährt, fanden zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Landes und dem russischen Botschafter Bendenborff Vorbesprechungen zur Festsetzung der Höhe der Entschädigungssumme statt, die die russische Regierung wegen des Zwischenfalles in der Nordsee zahlen wird. Schwierigkeiten werden nicht befürchtet. Man glaubt, daß sich der Gesamtbetrag auf 75 bis 100 000 Pfund Sterling belaufen wird.

**Petersburg, 28. Febr.** Auf Befehl des Zaren wurde der Wittve des in Port Arthur gefallenen Generals Kondratens eine jährliche Pension von 4283 Rubel ausgesetzt.

**Tokio, 28. Febr.** Die Mission des deutschen Haten Kreuzes traf am 26. Februar ein und wurde von den höchsten Behörden sehr freundlich empfangen.

**Genoa, 28. Febr.** Prinz Friedrich Leopold von Preußen traf heute dort ein und legte sich sofort an Bord des Dampfers „Prinz Eitel Friedrich“.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Gorns, für Redaktion und Kunst: Fritz Kuyler, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schöndorfer, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher, Druck und Verlag der Dr. G. Hoes'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Graf Müller.





Kolosseumtheater Mannheim.

Mittwoch, 1. März, 8 1/2 Uhr: Benefiz für Hof. Soldat. Münd) und Soldat.

Kunstgewerbe-Verein 'Pfalzgau' Mannheim.

(Verein für angewandte Kunst u. künstlerische Kultur) Freitag, den 3. März, abends 7 1/2 Uhr im Kasino-Saale Vortrag

des Herrn Professor Conrad Sutter (Mainz): „Der Kampf um die Denkmalspflege“

(In Verbindung mit der Heidelberger Schlossfrage). Für Nichtmitglieder sind Karten à Mk. 1.— zu haben in den Kunst- und Buchhandlungen von Brockhoff & Schwalbe, A. Donnecker, Julius Hermann, Just. Schiele, Th. Schuler hier, sowie in der Buchhandlung v. A. Lauterborn (Ludwigshafen).

Verein der Bureau-Beamten der Rechtsanwälte, Mannheim.

Die nächste Monats-Versammlung findet am 9. März, abends 9 Uhr im Vereinslokal statt. Der Vorstand.

Verein „Hunde-Sport“ e. V. Mannheim-Ludwigshafen.

Donnerstag, den 9. März d. J., Abends 9 Uhr im Lokal „Wilder Mann“, N. 2, 10/11, partierter Anfertigung. General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Neuwahl eines 1. Vorsitzenden. 2. Kassenberichte. 3. Diverfes. Der Vorstand.

F 3, 13 1/2. Tanz-Institut J. Schröder F 3, 13 1/2.

Beginn meines Frühjahrs-Kurses: Freitag, den 2. März, abends 8 Uhr in obigem Lokale statt, wozu im baldigen Anzeiger 600. hittel: 35240.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, das unser lieber Vater Adolf Kistner im Alter von 74 Jahren heute früh 9 1/2 Uhr sanft entschlafen ist. Mannheim, d. 1. 3., den 28. Februar 1905. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstag 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Mannheim E2, 18 Haasenstein-Vogler & Co.

Annahme von Annoncen für alle Zeitungen, Fachzeitung 500 Mk. gegen 2 Terminzahlungen sofort gesucht. Offerten mit U. 5525b an Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim.

Unterricht.

The Berlitz School of Languages P 2, 1 gegenüber d. Hauptpost. Neues Sprachlehrinstitut für Erwachsene, Damen und Herren. Meth. des Berlitz mit allen besondern Vorzügen. Letzte Ausstellung St. Louis 1904, Grand Prix 250 Zweigstellen über die ganze Welt verbreitet. Alle modernen Sprachen von Lehrern d. hiesigen Länder. Einzel- u. Klassen-Unterricht. Tages- und Abendkurse. Auf Wunsch Unterricht im Hause. Probestunden gratis. Max. verl. Illustr. Prospekt. Uebertragung in allen Sprachen. 12139. Telephon 2288.

Entlaufen.

Jg. w. Fox auf dem Rhein am 1. März. Bei sich veranlagt. 22269. Wiederbringen eine Belohnung. F 4, 10.

Brauner Dachhund entlaufen.

Wohlgelungen. Abzugeben gegen Belohnung. Heelthovenstrasse 15. O. Kauffmann. 22179.

Zugelaufen.

Wolfschund entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung. Heelthovenstrasse 41, 2. St. 22179.

Deutsches Lyceum.

Logenplatz 11. Rang, Vorderplatz zu vermieten. Näheres D 7, 10, 2. St. 2732. Erste Mannheimer Privat-Kochschule. Frau Kuhn Ww., A 3, 6. Für Hausbesitzer ist tücht. Köchin, auch die Bewirt. u. Hauswirtschaft, zu überm. Off. mit Nr. 9795 an die Exped. d. Bl. Einche rater Mann (Heimlich) sucht Hausmeisterstelle. 2710. Näheres im Verlag. Städte werden gesucht. Dessen werden bei die eitung durch Volkstige i. Dame abgeholt. 9710. Schmidt, S 3, 10. Eine tücht. Köchin gesucht für ein u. ein b. S. T. 2. St. 2732.

Geldverkehr.

2. Hypothek auf 2 La. Objekte im Wert von 55,000 und 35,000 (10% u. 10% Kredits). 6% Verzinsung. Köchle werden hier zum ausgeben geboten werden. Nur Selbstbestimmten wollen Offerten einreichen mit Nr. 22240 an die Exped. d. Bl. 10,000 Bfr. auf gutes Objekt an 2. Stelle anzubieten. Offert. mit Nr. 9711 an d. Exped. d. Bl. Zahle Mk. 200 umzulassen, welcher mit ein Kapital von ca. 15,000 bringt gegen Hypothek u. and. gute Sicherheit. Off. mit Nr. 9737 an die Exped. d. Bl. erb.

Masken.

Vlog. Domino u. u. vert. 9700. Näg. 6, 12, III. 1. Eine neue eleg. Maske billig zu verkaufen. 9758. Näheres S 3, 1, 2. St. 2732.

Verkauf.

2 gut erhaltene Motorwagen preiswürdig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 22205. Näheres in der Expedition. Gebrauchte Möbel billig zu verk. B 6, 22b, 2. St. 9704. Preiswert zu verkaufen: Motorwagen. Näheres S 3, 1, 2. St. 9734.

Stellen finden.

Motorren-Monteur, gewissenhaft, selbständig und tüchtig für Werkstatt und auswärts. Montage in dauernd und angenehme Stellung gesucht. Bewerber mit Erfahrungs im Dieselmotorenbau bevorzugt. Off. mit Ang. der hiesig. Zeitungs, der Wohnansprüche und des Eintritts unter Nr. 2 304 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Fertige Betten

kauft man am besten und am billigsten bei der

Betten-Fabrik D. Liebhold

Mannheim, H 1, 14, H 2, 18 und H 2, 19.

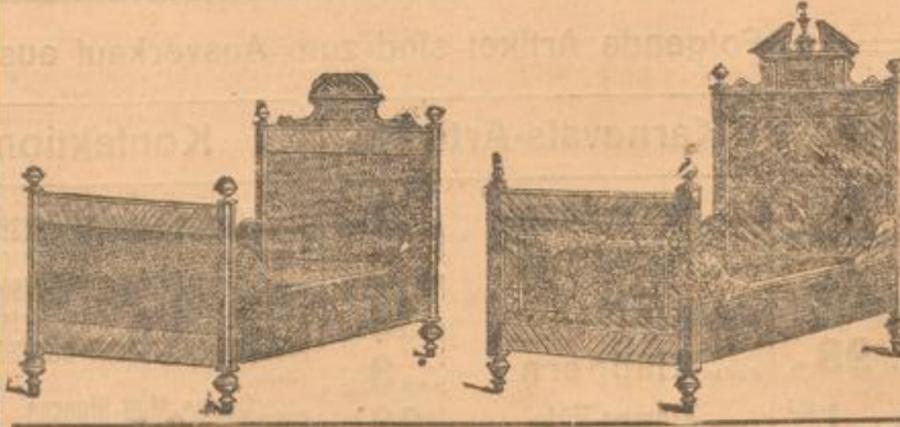


Table listing bed types and prices: Eiserner Bettstelle Strohmattre, Kopfkell, Deckbett, Kissen 16.50; Lack. Holzbettstelle Strohmattre, Seegrasmattre mit Kopfkell, Deckbett, Kissen 36.50; Polierte Bettstelle Sprungfeder-Mattre, Stell. Wollmattre mit Keil, Deckbett, 2 Kissen 95.-; Hochfeine englische Bettstelle, ausbaum furniert Sprungfeder-Mattre, Stell. Kapokmattre mit Keil, Dunnen-Deckbett, 2 Kissen 145.-

3teilige Seegrasmattre von Mk. 10.50 an 3teilige Wollmattre „ „ 18.— 3teilige Kapokmattre von Mk. 30.— an 3teilige Haarmattre „ „ 40.—

Elegante komplette Schlafzimmer-Einrichtungen.

bestehend aus: 2 Battstellen, 2 Nachttischen, 1 Waschkommode mit Marmor und Toilette und 1 Spiegelschrank Mk. 425 Mk. 325 Mk. 245



Kinderbettstellen in grösster Auswahl, vom Einfachsten bis zum Eleganten, Mk. 40.50, 28.50, 20.50, 18.—, 15.—, 12.50, 10.50. Grosse eiserne Bettstellen in feinsten Lackierungen Mk. 45.—, 35.—, 25.—, 20.—, 17.50, 12.—, 9.—, 6.50. Drahtroste Mk. 25.—, 19.50, 18.—, 15.—, 12.—. 1 1/2 schläfrige Deckbetten mit 6 Pfd Federn gefüllt Mk. 19.—, 15.—, 12.—, 10.50, 9.—. 1 1/2 schläfrige Daunen-Deckbetten mit 4 Pfd Daunen gefüllt Mk. 28.—, 24.—, 20.—. Kopfkissen mit 2 Pfd Federn gefüllt Mk. 7.—, 6.—, 4.50, 3.—, 2.50, 1.95

3000 Pfund Bettfedern und Daunen

garantiert neue und doppeltgereinigte Ware werden zu aussergewöhnlich billigen Preisen verkauft. Weiße Bettfedern per Pfd. 3.75, 3.25, 2.85, 2.35 u. 1.85. Graue Bettfedern per Pfd. 2.35, 1.85, 1.35, 90, 75 u. 45 Pfg. Daunen per Pfd. Mk. 7.25, 5.65, 4.75, 3.75 u. Mk. 2.65. Nur solange obiges Quantum ausreicht.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Wohnungs-Einrichtungen.

Tücht. energ. junger Mann

für Korrespondenz und Buchhaltung zu baldigem Eintritt gesucht. Bedingung ist, daß sich derselbe mit W. 5000 bis 10000 still beteiligt. Offert. unter Nr. 22320 an die Exp. d. Bl. erbeten. Tüchtiger Annoncen-Requisitor (Häufig) gegen hohe Provision für August imphal. Wochenblatt gesucht. Offert. mit 200 an Annoncen-Bureau Karl Jäger & Co., Frankfurt a. M. 9749

Von hiesigem Eisenwerk

wird zum allbaldigen Eintritt tüchtiger Lohnbuchhalter der gleiche Stellung bereits nachweislich mit bestem Erfolg begleitet hat, gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanprüchen und Eintrittszeit unter No. 2231 an die Expedition dieses Blattes. Probationsreisender, welcher mit sehr. Kundsch. zu tun hat, gesucht für Herren-Modell ganz. Winter-Modell. Offerten erbeten mit Nr. 973 an die Expedition d. Bl. 22309

Einem tüchtigen selbständigen

Elektro-Monteur suchen für sofort 9746 Julius Hille & Co., Reustadt a. Saardt. Tüchtiger Werkzeugmacher für feinere Werkzeuge gef. Lux'sche Industriewerke Ludwigshafen a. Rh. 1 tüchtigere Feinmechaniker der auch im Auftragslag be-wandert ist, sofort gesucht. 22309 G 5, 17b.

Stellen suchen.

Jung. Commis der Exped. u. Annoncen, mit 12. Jähren, (H. Stenogr. u. Buchführung) sucht für dauernd Ang. gl. u. Fr. Off. u. Nr. 9719 an d. Exp. d. Bl. Junger Mann, militärisch. Weid. J 6 3, in der Provinz, Material-u. Fachw. Besondere tätig war sucht u. ist, will, als Lagerh. Magaz.leiter od. sonst geeigneten Posten. Derselbe würde auch eventuell für Lehrgang, hiesigen Verrechnungs-Abrechnungs, in. Jähren, 1. Bg. Off. Offerten mit Nr. 9708 an die Expedition d. Blattes. Tücht. Fräulein wünscht Stelle zu übernehmen. Kautions-kauf genügt werden. Offert. unter J. K. 9727 an die Exped. d. Bl. erb. Eine geübte fröhliche Schenk- amme sucht Stelle. In. Fr. Waldhof, Ludwigshafen a. Rh. 9727

Tüchtiger Polierer und Möbelschreiner

gesucht. Näheres G 5, 4. 22308

Tüchtige Zailenarbeiterin,

die im Ausarbeiten verstanden ist, sofort gesucht. Näheres G 6, 12, Stangestraße, 2. St. 22306

Tücht. Verkäuferin

per sofort gesucht, jedoch nur aus d. Rhein- und Pfalz-Region mögen sich melden. 9747 J. Lindemann, F 2, 7.

Verkäuferinnen-Gesuch.

Für mein Manufaktur- und Modewaren-Geschäft in Mannheim und Ludwigshafen a. Rh. suche ich per bald oder später mehrere tüchtige Verkäuferinnen, welche bereits in der Manufakturwaren-Branche tätig waren. Ausführliche Offerten mit Angabe selbsterwerblicher Tätigkeit, Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Photographie an M. Schneider, F. 1, Mannheim F. 1.

Modes

Tüchtige brauchkundige Verkäuferin gesucht. 22328

J. Tanber.

Anständ. Laufmädchen gesucht. 22304

N 1 No. 9, Laden. Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann, per 1. April gesucht. Näheres B 4, 17, 2. St. 9729

Gesucht auf 1. April 1905 ein tücht. Mädchen für hiesigen Haushalt. 9701

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich auf 1. April od. früher ein fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeiten bei gutem Lohn und guter Behandlung. Monatslohn vorhanden. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes. 22307

Wochenlohn, per u. hiesig. Köchlein, best. Am. ermahnt. Dankschuld. Such. auch gut. Stellen. 9705 Stellenvermittlung Büchler, S 2, 11.

Mädchen sof. gesucht. Frau Stadtsaurat Herrh. Debelstraße 3. 22308

Gesucht p. 1. April od. früher ein gut empfohlenes, tücht. deutsches Mädchen für die Hausarbeit. Frau Herrh. 22301 Frau Jungmann Nagel, Marien-vorh. Ehrenhof 10/11, 2. St. part.

Ein Mädchen für Küche u. Haushalt p. 1. April gesucht. Frau Wilhelm Stricker, 22328 D 1, 11, 2. St.

Köchlein, Haus-, Zimmer-, An-n. Mädchen finden sol. u. auf 1. April für hier und auswärts gute Stellen gegen hohen Lohn durch Stellenbureau April, 9740 H 1, 17, 2. St. 22311

Wenige tüchtige, reumütige Frauen für 2 Tage in der Woche u. Wochen- u. Tages- od. Au. er. Stundenlohn. Näheres in der Exped. d. Bl. 9719

Eine Frau

für einige Stunden tagelohr zur Nachhilfe gesucht. Frau Wilhelm Stricker, 22328 D 1, 11, 2. St.

Stellen suchen.

Jung. Commis der Exped. u. Annoncen, mit 12. Jähren, (H. Stenogr. u. Buchführung) sucht für dauernd Ang. gl. u. Fr. Off. u. Nr. 9719 an d. Exp. d. Bl.

Junger Mann, militärisch. Weid. J 6 3, in der Provinz, Material-u. Fachw. Besondere tätig war sucht u. ist, will, als Lagerh. Magaz.leiter od. sonst geeigneten Posten. Derselbe würde auch eventuell für Lehrgang, hiesigen Verrechnungs-Abrechnungs, in. Jähren, 1. Bg. Off. Offerten mit Nr. 9708 an die Expedition d. Blattes.

Tücht. Fräulein wünscht Stelle zu übernehmen. Kautions-kauf genügt werden. Offert. unter J. K. 9727 an die Exped. d. Bl. erb.

Eine geübte fröhliche Schenk- amme sucht Stelle. In. Fr. Waldhof, Ludwigshafen a. Rh. 9727

Robes.

Tüchtige Schneiderin sucht Stellung. Offert. unter Nr. 9751 an die Expedition d. Bl.

22309 G 5, 17b.

Steppecken mit Baumwolle-, Wolle- und Daunen-Füllung zu billigsten Preisen in grosser Auswahl.

Jacquard-Schiffdecken in Baumwolle-, Halbwolle und Wolle in wunderbaren Mustern.

Nur noch kurze Zeit!

Nur noch kurze Zeit!

# Total-Ausverkauf

Nur soweit Vorrat!

wegen Umzug in unseren Neubau!

Folgende Artikel sind zum Ausverkauf ausgelegt:

### Weisse Wäsche:

- Posten Damenhemden mit Spitze und Vorderschluss jetzt **58** Pfg.
- Posten Damenhemden gute Qualität u. Vorderschluss jetzt **78** Pfg.
- Posten Damenhemden Ia. Qual. mit Spitze, Achselabschluss jetzt **98** Pfg.
- Posten Damenhemden regul. Wert bis 2.25 jetzt **1** 95
- Posten Damen-Nachtjacken Ia. Pelserie mit Spitze jetzt **95** Pfg.
- Posten Damen-Nachtjacken Ia. Pelserie mit Stickerei jetzt **1** 48
- Posten Beinkleider Ia. Krötenna jetzt **82** Pfg.
- Posten Beinkleider guten Pelserie jetzt **1** 35
- Posten Anstandsrocke abgebogen jetzt **1** 48
- Posten Taufkleidchen mit Stickerei jetzt **1** 65
- Posten Mädchenhemden Ia. Spitze, Größe 40, 45 u. 50 cm z. Aussehen jetzt **35** Pfg.

Ein grosser Posten trüb gewordene Wäsche für die Hälfte des bisherigen Preises

### Farbige Wäsche:

- Posten Herren-Biberhemden Ia. Qualität jetzt **1** 05
- Posten Herren-Biberhemden mit doppelter Brust jetzt **1** 58
- Posten Damen-Biberhemden mit Spitze, Ia. Qualität jetzt **1** 45
- Posten Velour Anstands Rösche mit gebogenem Volant jetzt **1** 30
- Posten Kalmuck Rösche mit Bordüre jetzt **75** Pfg.
- Posten Waschlappen Größe 21/21 cm jetzt **4** Pfg.
- Posten Kinder-Taschentücher mit Bilder jetzt **4** Pfg.

### Karnevals-Artikel:

- Posten Papier-Kappen jetzt **1** Pfg.
- Posten Papier-Mützen jetzt **3** Pfg.
- Posten Klatschen jetzt **3** Pfg.
- Posten Klappern jetzt **3** Pfg.
- Posten Klowns-Hüte jetzt **33** Pfg.
- Posten Blechtrompeten jetzt **5** Pfg.
- Posten Pape-Maché-Trompeten jetzt **3** Pfg.

### Schürzen:

- Posten Etamin-Zierschürzen mit Bordüre jetzt **29** Pfg.
- Posten Zierschürzen Batist mit Stickerei-Volant jetzt **58** Pfg.
- Posten Kinder-Hängerschürzen alle Grössen, Wert bis 1.95, z. Aussehen jetzt **75** Pfg.
- Posten Damen-Trägerschürzen zum Aussehen jetzt **98** Pfg.
- Posten Hauschürzen Ia. Siamosenstoff mit Tasche, 140 cm br. jetzt **98** Pfg.

### Verschiedenes:

- Posten Herren-Westen reg. Wert bis 5.25 jetzt **2** 25
- Posten Damen-Kragen nur mod. Façon jetzt **42** Pfg.
- Posten Broschen zum Aussehen jetzt **18** Pfg.
- Posten Hosenträger jetzt **48** Pfg.
- Posten Flitterkragen jetzt **50** Pfg.
- Posten Plüschbesätze jetzt **5** Pfg.
- Posten Besätze jetzt **3** Pfg.

### Konfektion:

- Posten Damen-Sommer-Blousen Serie I. jetzt **58** Pfg.
- Posten Damen-Sommer-Blousen Serie II. jetzt **95** Pfg.
- Posten Damen-Sommer-Blousen Serie III. jetzt **1** 35
- Posten Damen-Mull-Blousen regulärer Wert bis 5.75 jetzt **2** 45
- Posten Unterrösche Serie I. Wert bis 2.75 jetzt **1** 95
- Posten Unterrösche Serie II. jetzt **2** 25
- Posten Unterrösche Serie III. jetzt **2** 50
- Posten Tuch- u. Satin-Unterrösche reg. Wert bis 4.75 jetzt **2** 45
- Posten Kostüm-Rösche Wert bis 5.95 jetzt **3** 25

### Damen-Korsetts:

- Posten Damen-Korsetts mit Spitze und Band jetzt **58** Pfg.
- Posten Damen Korsetts prima Dreil Spitze und Seidenband jetzt **88** Pfg.
- Posten Damen Korsetts Ia. Dreil u. abgesteppten Gürtel jetzt **1** 58
- Posten Damen-Korsetts regulärer Wert bis 3.00, zum Aussehen jetzt **1** 95

### Damen-Gürtel:

- Posten Lack-Façon-Gürtel schwarz und farbig jetzt **28** Pfg.
- Posten Wachstuch Falten-Gürtel mit Schmalle, schwarz u. farbig jetzt **42** Pfg.
- Posten Falten Ledergürtel schwarz und farbig jetzt **68** Pfg.
- Posten Damen-Ledergürtel Wert bis Mk. 2.25 jetzt **95** Pfg.

### Schirme:

- Posten Damen-Regenschirme regulärer Wert bis 3.75 jetzt **1** 95
- Posten Herren-Regenschirme regulärer Wert bis 4.50 jetzt **2** 45
- Posten Kinder-Regenschirme jetzt **1** 45

### Konserven:

- Posten Mirabellen 2 Pfund-Dose jetzt **59** Pfg.
- Posten Erbsen mittelfein 2 Pfund-Dose jetzt **39** Pfg.
- Posten Gemüse-Melange 2 Pfund-Dose jetzt **58** Pfg.
- Posten Pfirsiche 2 Pfund-Dose jetzt **98** Pfg.
- Posten Stangenspargel 1 Pfund-Dose jetzt **85** und **58** Pfg.
- Posten Kronen-Hummer 1/2, 1/4 Dose jetzt **88** 175 Pfg.
- Posten Oel-Sardinen Yvon Guillaux jetzt **42** Pfg.

### Trikotagen:

- Posten Imit. Herren-Hosen grau, braun, rosa jetzt **68** Pfg.
- Posten Normal Herrenhosen schwarze Qualität jetzt **88** Pfg.
- Posten Normal Herren-Hemden Ia. Qualität jetzt **1** 45

### Handschuhe:

- Posten Sommer-Damen-Handschuhe schwarz u. farbig, reg. Wert bis 1.00, jetzt **35** Pfg.
- Posten Damen-Handschuhe weiss jetzt **19** Pfg.
- Posten Damen-Handschuhe koulant, Ia. Trikot jetzt **40** Pfg.
- Posten halbwoll. Socken gestrickt jetzt **32** Pfg.

Wir gewähren bis zum Umzuge in unseren Neubau auf folgende Artikel **Kragen, Manschetten, Oberhemden, Kravatten** soweit Vorrat reicht **15%** Extra-Rabatt.

## Die Restbestände der Manufaktur-Abteilung kommen zu nie dagewesenen Preisen zum Abverkauf.

### Kleiderstoffe

- Serie I doppelbreit, durchweg Mtr. **38** Pfg.
- Serie II doppelbreit, grösstenteils reinwollene Qualitäten durchweg Mtr. **65** Pfg.
- Serie III extra schwere Qualitäten reg. Preis bis Mk. 3.—, jetzt Mtr. **95** Pfg.

Die letzten Restbestände in **Maskenstoffe** zu u. weitunter Einkaufspreis

### Leinen- und Baumwollwaren

- Hemdentuche jetzt 30, 25, **18** Pfg.
- Schürzenstoffe 120 cm breit, jetzt 68, 55, **48** Pfg.
- Hemdenbiber nur noch bessere Qualitäten vorrätig, jetzt Mtr. 48, 35, **28** Pfg.
- Handtücher abgepasst, Größe 40x100 1/2 Dtz. Mk. **1** 45
- Tischtücher jetzt **68** Pfg.
- Betttücher weiss und bunt jetzt 1.45, 1.25, 98, **58** Pfg.

### Gardinen

- Stückware, nur noch ganz gute Qualitäten vorrätig, **Günstigster Einkauf zum Umzug** **32** Pfg. jetzt Mtr. 98, 75, 60, 48.
- Lambrequins weiss und crème, jetzt 38, 25, 18, **12** Pfg.
- Rouleaux, Portièren, Tischdecken, Läuferstoffe, Linoleum, Teppiche etc. **20 bis 50%** unter Preis.

Keine Auswahlendungen! — Die Preise sind netto! — Kein Umtausch der zurückgesetzten Artikel!



# S. WRONKER & Co. Mannheim